

„Jedes Buch hat sein eigenes Geheimnis, ...

Wenn das Buch, das wir lesen, uns nicht mit einem Faustschlag auf den Schädel weckt, wozu lesen wir dann das Buch, (...). Wir brauchen aber die Bücher, die auf uns wirken wie ein Unglück, das uns schmerzt, wie der Tod eines, den wir lieber hatten als uns, wie wenn wir in Wälder verstoßen würden, von allen Menschen weg, wie ein Selbstmord, ein Buch muß die Axt sein für das gefrorene Meer in uns.

*Franz Kafka*

### Rundlauf

Name	Zeichen/Datum	Name	Zeichen/Datum

# köb

*Katholische  
öffentliche Bücherei*

4 2003



- Lesekultur und Leseförderung?* ☺
- Büchereiarbeit auf dem Ökumenischen Kirchentag* ☺
- Deutsche Katholische Blindenbücherei* ☺
- Arbeitshilfe: Welche Farben hat das Paradies?* ☺

## Liebe Leserinnen und Leser,

meine literarische Entdeckung des Sommers ist der Roman „Fundbüro“ des Altmeisters Siegfried Lenz. Sicher habe ich mich auch deshalb so überraschen lassen, weil mir die Schülerlektüren wie „So zärtlich war Suleyken“ oder die unvermeidliche „Deutschstunde“ noch im Nacken sitzen. Literarisch angenehm zwar. Aber es war halt doch Pflichtlektüre. Und nun das Fundbüro: Henry, der 24-jährige Spross des „schönsten Porzellanbüros der Stadt“, beginnt nach einigen Jahren als Zugbegleiter seinen Dienst im Fundbüro des Bahnhofs. Seine berufliche Perspektive: „... das Aufsteigen überlasse ich gerne anderen, mir genügt's, wenn ich mich wohl fühle bei der Arbeit.“ Sein „Ehrgeiz“ konzentriert sich auf die Sorgfalt beim Registrieren von Fundsachen und beim Suchen nach verlorenen Gegenständen sowie im Eishockey-Spiel. In diesen Bereichen ist er allseits anerkannt. Durch seinen Beruf lernt er Fedor, einen baschkirischen Wissenschaftler und mit ihm eine andere Lebenseinstellung kennen und schätzen. Er entdeckt, wie sehr sich andere Menschen durch Worte und Taten in der Ehre gekränkt fühlen können und zieht daraus in der Auseinandersetzung mit einer Motorradgang, die Fedor, ihn und schließlich den Postboten bedrängt und verletzt haben, die Konsequenz: Er greift erstmals in seinem Leben aktiv (mit dem Eishockeyschläger) in eine Konfliktsituation ein und entdeckt so etwas wie Hochachtung seiner Umgebung.

Hochachtung vor der schriftstellerischen Leistung des 1926 geborenen Autors: Mit Leichtigkeit führt er uns ein Panorama vor, das einerseits sprachlich unaufwendig „dahinplätschert“ und andererseits eine innere Spannung enthält, der man sich nicht entziehen kann. Die aktuelle Arbeitsmarktdiskussion, die Rationalisierungsbemühungen in traditionellen Unternehmen, die Solidarität unter Kollegen und Nachbarn, die menschliche Vereinsamung von Henrys Mutter, die Bindung seiner Schwester an das Renommee der Familie, die Kommunikationsstörungen unter den Geschwister: alles Situationsbeschreibung von heute in klarer Sprache präsentiert. Schön, dass es solche Romane gibt.

Mit guten Grüßen

Ihr



(Rolf Pitsch M.A.)



*Lenz, Siegfried:*

*Fundbüro: Roman / Siegfried Lenz. – 1. Aufl. – Hamburg: Hoffmann und Campe, 2003. – 335 S.: 21 cm; fest geb.; 21,90 € (SL);*

*bvMedienNr. 195 786*

*Lenz, Siegfried:*

*Fundbüro / Siegfried Lenz. – Hamburg: Hoffmann & Campe, 2003. – 6 CD (nur als CD lieferbar); 26,90 € (SL);*

*bvMedienNr. 540 927*

## Was ist das eigentlich Lesekultur?

### Katholische öffentliche Büchereien als Beitrag zur Lesekultur des 21. Jahrhunderts

Ernst Leuningner

So sieht es der Borromäusverein: Zum Thema Lesekultur schreibt der Borromäusverein im Internet: „Die voreilige Auffassung, die modernen technischen Medien würden herkömmliche Medien wie das Buch zunehmend überflüssig machen, hat sich ziemlich schnell als irrig erwiesen. Was entsteht, ist ein vielfältiges Medienensemble, in dem die Schriftkultur ihren festen Platz hat.“ Es ist zu fragen: Was ist Lesekultur und wie begründet ist der Optimismus für das Buch?

---

#### *Kultur ist Weltgestaltung*

Die Kultur: Was ist Kultur? Oft versteht man darunter nur die schöngeistigen Aktivitäten. Das Wort greift weiter. Es kommt von „agricultura“, Ackerbau. Kultur meint damit alles, womit der Mensch seine Welt gestaltet. Das Konzil formuliert es in „Gaudium et spes“ wie folgt:

„53 ... Unter Kultur im allgemeinen versteht man alles, wodurch der Mensch seine vielfältigen geistigen und körperlichen Anlagen ausbildet und entfaltet; wodurch er sich die ganze Welt in Erkenntnis und Arbeit zu unterwerfen sucht; wodurch er das gesellschaftliche Leben in der Familie und in der ganzen bürgerlichen Gesellschaft im moralischen und institutionellen Fortschritt menschlicher gestaltet; wodurch er endlich seine großen geistigen Erfahrungen und Strebungen im Lauf der Zeit in seinen Werken vergegenständlicht, mitteilt und ihnen Dauer verleiht zum Segen vieler, ja der ganzen Menschheit.“

Kultur meint aktive Teilhabe an der menschenwürdigen Gestaltung der Welt in der wir leben. Es geht also um Teilhabe an der Gestaltung, das ethische Kriterium der Gestaltung ist die Menschenwürde.

Die Lesekultur: Lesen beginnt wohl etwa um 3000 vor Christus. Mesopotamien ist dort bekannt und Ägypten. Es gab aber nur ganz wenige, die lesen und noch weniger die schreiben konnten. Von Lesekultur kann man erst in der vorhellenistischen Zeit ab dem 8. und 7. Jahrhundert v. Christus sprechen. Eine moderne Lesekultur beginnt erst mit dem 19. Jahrhundert. Lesen wird demokratisiert. Sie wird Teil eines emanzipatorischen Prozesses der Menschen im Sinne von mehr Teilhabe und Selbstbestimmung. Lesen hat etwas mit Befreiung und Demokratie zu tun.

---

#### *Lesekultur demokratisiert*

„Die Kultur des Lesens ergibt sich daraus, wie oft und wie viele Menschen je eines übergeordneten Kulturkreises, z. B. eines Landes, die Handlung des Lesens vollziehen, wo es stattfindet, wann und wie sie es tun, was sie lesen, warum sie

es tun und wer liest, eingebettet in den sozialen, wirtschaftlichen und politischen Rahmen ihres Lebensraumes, der die Bedingungen der Lesekultur maßgeblich mitbestimmt." (Markus Metz). Lesekultur meint also die Rolle, die das Lesen im Gesamt einer Gesellschaft hat.

### Was sind öffentliche Büchereien? Zur Geschichte der Bibliotheken

Die frühesten in Mesopotamien tradierten Texte aus der Zeit um 3000 v. Chr. sind Wirtschafts- und Verwaltungstexte. Im 2. Jahrtausend v. Chr. kamen Privatbriefe der Kaufleute hinzu. Die großen Archive differenzierten sich zu Privatarchiven reicher Leute. Erleichtert wurde das Schreiben durch die Einführung von Tontafeln. Die Schreiberausbildung förderte die Archivierung. Es wurden auch literarische und heilige Texte abgeschrieben. Damit sollte die Tradition gesichert werden. Die Textsammlungen könnte man in Abgrenzung zu den eigentlichen Verwaltungstexten als Bibliotheken bezeichnen. Die so erweiterten Archive könnte man die ersten Bibliotheken nennen. Das waren einfache Räume, in denen die Tontafeln gelagert wurden, oder sie wurden privat in einer Ecke gestapelt und mit einem Tuch überdeckt. Die beiden ältesten historisch bedeutsamen Bibliotheken dürften sich in Ägypten – um 1250 v. Chr. von Ramses II. gegründet – und in Assyrien befunden haben. Bei der zuletzt genannten handelt sich um die des assyrischen Königs Assurbanipal (669–627 v. Chr.), der als einer der wenigen Herrscher seiner Zeit des Lesens und Schreibens mächtig war. Er ließ eine umfangreiche Sammlung von Keilschrifttafeln zusammentragen.

---

*Archive, öffentliche  
Textsammlungen, Bibliotheken*

Die große Bibliothek von Alexandrien wurde 288 v. Chr. gegründet, inzwischen schrieb man auf Papyrus (ab 4. Jahrtausend v. Chr.), war von der Bilder- über die Keilschrift zum Alphabet gelangt. Diese Bibliothek war offen für jedermann. Die Bibliothek soll 700.000 Papyrusrollen gehabt haben und ging in den Kämpfen mit den Römern 49 vor Christus in Flammen auf. Ein ungeheurer Verlust für die Menschheit.

---

*Für jedermann offen*

Die Bibliotheken in Griechenland unterhielten meist hauseigene Schreibstuben, z. T. mit mehreren Schreibern. Es gab Privatbibliotheken und Philosophenschulen mit ihren Bibliotheken, sie waren nicht öffentlich. Im 3. Jahrhundert v. Christus gab es in Pergamon eine öffentliche Bibliothek. Im späten Kaiserreich gab es in Rom selbst 28 Büchereien. Lesen und Schreiben war eine Sache der Oberschicht, aber auch von Sklaven als Lehrern. Dort heißt das Buch Liber, wie im Romanischen überhaupt, das kommt von Faser und meint die Papyrusfaser, damit wird die ältere Buchtradition gegenüber den Germanen deutlich.

Um 300 wurde in Pergamon das Pergament (dünne Lederhaut) erfunden. Daraus konnte man Bücher machen (von Buche = in Buchenholzdeckel gebunden). Diese Buchtechnik wurde ab dem späten römischen Reich und Byzanz immer weiter verbreitet und kam an die Germanen und wurde dort Buch genannt.

Das Lesen konzentrierte sich im frühen Mittelalter ausschließlich auf den Klerus und insbesondere auf das Mönchtum. Es gab eine Beschränkung auf theologische Stoffe, aber auch auf einige Literaten wie Boethius und Ovid. Die Bindung an die tote lateinische Sprache war ein Hemmnis. Die Klosterbibliotheken weiteten sich aus. Lesen lernte zum Teil jetzt auch der Adel, die reicheren Bürger und Händler, in den Städten etwa 5% und insgesamt etwa 1%. Die Bücher waren eine Kostbarkeit. „Rettet zuerst die Bücher“, sagte eine berühmte Äbtissin auf die Frage, was man bei einem Brand des Klosters machen solle.

---

*Bücher sind kostbar*

Literatur, die eine weite Verbreitung fand, entwickelte sich mit dem Buchdruck durch Gutenberg Mitte des 15. Jahrhunderts. Die Entwicklung der deutschen Schriftsprache vor allem durch Luther ab 1517 gab dem Buch in Deutschland einen erheblichen Auftrieb. Bibliotheken blieben aber zumeist Bibliotheken von Klöstern und wissenschaftlichen Einrichtungen, es kamen aber auch Privatbibliotheken dazu. Die Volksbibliothek kam erst mit der Verbreitung der allgemeinen Schulpflicht als eine Folge des Demokratisierungsprozesses der Bildung. Heute gibt es auch wieder riesige Bibliotheken, wie in der Antike, die größte ist die Kongressbibliothek in Washington mit etwa 120 Millionen Einheiten.

### **Die Zukunft der Bibliotheken**

Wird das Buch und damit die Bibliothek im Ansturm der Digitalisierung verschwinden? Eins ist sicher: „Lesen als Schlüsselqualifikation“ bekommt eine noch größere Bedeutung. Dabei wird das Bilderlesen, wie es die Ägypter hatten, in anderer Form zurückkommen in der Fülle von digitalen Bildern; alphabetisches Lesen und digitales Bildlesen werden sich unterstützen. Heute werden so viele Bücher gedruckt wie noch nie. Das Printmedium und damit auch die Bibliothek wird bleiben. Es sollte ja schon durch das Fernsehen untergehen, hat aber einen ungeahnten Aufschwung genommen. Die neuen Medien regen an zum Buch zu greifen.

---

*Lesen ist eine moderne  
Schlüsselqualifikation*

Die gedruckte Form des Informationsträgers, sei es ein Buch, eine Zeitschrift oder eine Zeitung, ist nach wie vor eine großartige Erfindung und entspricht auch der Mobilität des Menschen, es kann überall hin mitgenommen werden. Nach wie vor lassen sich die meisten wissenschaftlichen Fakten in Worten beschreiben und in Grafiken oder Tabellen darstellen. Das gilt auch für die nicht wissenschaftlichen Bereiche. Das bestätigt auch die Realität. 1 Mio. Buchtitel werden jährlich weltweit und etwa 100.000 auf dem deutschsprachigen Markt gedruckt.

Der Computer eignet sich zum schnellen Informieren, aber nicht zum konsequenten Lesen. Vieles wird auch parallel laufen, aber eine Konkurrenz wird es nicht werden. Wir erfahren es ja immer wieder, wie ein Film den Büchermarkt anregt. Das heißt, dass bei einer grundsätzlichen positiven Einstellung zu den

neuen Medien das Buch in die Bibliotheken auf absehbare Zeit bleiben wird. Es wird sich aber manches ändern. Die Szene wird vielfältiger werden.

Unsere Büchereien sind von ihrem Wesen her öffentlich, weil sie allen Menschen dienen. Jeder der uns in unseren Dienst sucht und annimmt ist uns willkommen. Wir sind kein exklusiver Club oder esoterischer Zirkel, sondern ein offener Raum für die suchenden Menschen.

Was sind die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts? Lesen als Schlüssel-funktion gelingenden Lebens: Frühe Höhlenzeichnungen waren noch für alle verständlich, die den Hintergrund kannten. Das gilt auch von der christlichen Grundsymbolik. Das Symbol sprach aus sich selbst die Menschen an und wurde aus ihrem Lebenszusammenhang gedeutet. Bei alphabetischem Lesen tritt ein hochkomplizierter Prozess ein. Nur noch der versteht den Text, der ihn entziffern kann, der über diesen Weg weiterhin erkenntnisfähig ist. Der Nichtleser wird von den entscheidenden Zusammenhängen des Geschehens um ihn getrennt. Der Übergang zur Buchstabenschrift mit ihrem lautmalerischen Hintergrund erleichtert die Alphabetisierung.

Lesen ist ein komplexer Vorgang. Er hat etwas mit Sehen und Hören zu tun. Die Entzifferung muss in Lautzusammenhänge gebracht werden, diese geistig als Wörter gedeutet und in einem nächsten Schritt in Zusammenhänge gebracht werden. Das Lesen ist dann nicht nur das Verstehen von Sätzen, sondern entscheidend das Verstehen von Zusammenhängen. Es entwickelt sich damit eine zusätzliche Ebene des Lesens, die Einsicht in die immer komplexer werdenden Zusammenhänge dieser Welt. Was im Kindesalter beginnt, der Aufbau des Weltbildes vom „Mutter-Vater-Zusammenhang her“ – hier hat auch der Begriff der Muttersprache seine Bedeutung – das geht das ganze Leben weiter. Dazu verhilft das Lesen. Wer dies nicht kann, für den erschließt sich vieles nicht, er bleibt außen vor, er wird damit auch kaum Zukunftschancen haben. Es gibt neben dem Analphabetismus, der übrigens in Deutschland für den internationalen Vergleich weit unter den so oft gepriesenen anderen Ländern liegt, auch eine höhere Form von Leseunfähigkeit, nämlich die Unfähigkeit, komplexe Zusammenhänge beim Lesen zu erschließen. Wir merken das oft auch beim alten Menschen, wie diese Fähigkeit des Lesens verschwindet. Sie muss lebenslang trainiert werden. Diese Übung des Einsehens in komplexe Zusammenhänge erfolgt auch schon im Vorschulalter, hier haben Bilderbücher mit Bildergeschichten ihre Bedeutung. Diese Zusammenhänge machen ja ganz entscheidend die Möglichkeit des Menschen zur aktiven Teilhabe an seiner Umwelt in Beruf und Leben aus.

Heute spricht man auch vom generativen Lesen. Wir hätten vielleicht eher kreatives Lesen gesagt. Lesen fördert die Fantasie und damit die Fähigkeit problem-lösend zu lesen. Das allein reicht aber nicht aus, es geht darum im Lesen und Lernen darüber hinaus eigene Zukunftsentwürfe herzustellen. Ich bekomme sie

---

*Herausforderungen: Lesen und Verstehen, Sehen und Hören*

---

*Frühe Prägungen entscheiden über lebenslange Fähigkeiten*

heute nicht mehr einfach geliefert, ich muss bei ihrer Herstellung mitwirken, erzeugendes Lesen ist kreativ, entfaltend und zukunftsorientiert auf den eigenen Lebensentwurf hin.

Die Form des Lesens, die über das einfache Buchstabieren hinausgeht, funktioniert eigentlich nur richtig, wenn sie mit der Lust am Lesen verbunden ist. Diese schafft die emotionale Dynamik, ohne die keine innere Kraft zum engagierten Lesen besteht. Da mangelt es in unserem Land. Bei uns ist so vieles aus unserer Tradition her Pflichterfüllung, wir liegen in der „Lust-Am-Lesen-Quote“ im internationalen Vergleich relativ hinten. Das wird uns auf Dauer viele Zugänge versperren.

### Lesen ist ein emanzipatorischer Prozess

Lesen ist ein emanzipatorischer Prozess, der mich befreien und weiterführen kann, er ist aber auch zugleich ein solidarischer Prozess, weil er mich mit anderen verbindet. Da haben wir in unserem Land ausgezeichnete Ressourcen. Lesen fördert die Beziehung zu anderen, führt uns in fremde Denkwelten ein, erweitert unser Weltbild, macht uns aber auch fähig, denen zu helfen, die durch ein Handicap am leichten Lesen gehindert sind. Lesen ist als Schlüsselfunktion für viele Bereiche ein Beitrag dazu, dass unser Leben gelingt.

Neue Medien ergänzen die Lesekultur: Die neuen Medien können bei allen ihren Möglichkeiten das Buch nicht ersetzen. Sie sind wie das Fernsehen oder wie die Computerspiele vielleicht auch eine Konkurrenz, die belebt, das Buch wird bleiben. Weil das Buch wie kaum ein anderes Medium „das Außen zum Innen“ machen kann. Es muss aber die Lust am Lesen auch hier gefördert werden.

Auch manche öffentliche Bibliotheken entwickeln sich immer mehr zum Freizeitpark, soweit es die Mittel erlauben. Viele Kinder und Jugendliche verschmökern in modernen Leselandschaften ihre Freizeit oder überbrücken Freistunden in der Schule. Manche Leselandschaften sind für viele Bücherwürmer zu einer Art zweitem Wohnzimmer geworden. „Eine Couch und eine Tasse Kaffee gehören hier quasi zur Grundausstattung ... Manche leisten sich auch Spielwiesen für die ganz Kleinen, die noch nicht lesen können, aber schon ewige Freundschaft mit dem Bilderbuch geschlossen haben, die sich vor dem Einschlafen eine Gutenachtgeschichte und sonst nichts sehnlicher wünschen, als endlich selber lesen zu können.“ (Lutz Hagedstedt im Internet). Dichter werden zu Lesungen eingeladen. Öffentliche Lesungen erfüllen eine wichtige Funktion: Hier gibt es den Dichter zum Anfassen. Lesen wird ein Ereignis.

### Grundausstattung: Medien, Couch und Getränke

Diese Leselandschaften bedürfen auch der Ergänzung um neue Medien, CD, Internet, kreative Spiele und auch Lernspiele, weil diese den Aufbruch in neue geistige Landschaften fördern können, sie werden dann auch wieder vernetzt mit Büchern. Das Buch und der Film „Harry Potter“ mögen ein Hinweis sein. Das kostbarste in unseren Bibliotheken sind die LeserInnen. Sie kommen wegen der

Qualität unserer Bücher. Sie sollen sich aber auch wohl fühlen, weil die Atmosphäre stimmt. Wenn ich entspannt ein Buch lesen will, dann suche ich mir einen angenehmen Platz. Auch dies sollte nach Möglichkeit unsere Bibliotheken bieten. Das fördert die Lust am Lesen. Das fängt, wenn es der Raum zulässt, mit einer Lesecke für die Kinder an. Auch das besondere Ereignis, z. B. die Lesenacht, der Lesewettbewerb, das Malen eines Bilderbuches, all das führt zu einer positiven Einstellung zur Bibliothek und fördert die Lust am Lesen und damit die Lesekompetenz.

---

*Veranstaltungen fördern eine positive Grundstimmung*

Das mag für viele ein Traum sein, aber in einigen unserer Büchereien wird ähnlich zu diesem Ansatz mit Erfolg gearbeitet, leider fehlt zumeist Raum und Geld für die weitere Entwicklung einer solchen Arbeit. Bei einem Jubiläum sollte man aber schon einmal träumen dürfen.

Wir haben ein personelles Angebot und müssen dies pflegen: Ganz wichtig ist aber auch das personelle Angebot, dessen Aufgabe es ist, Atmosphäre für das Lesen zu schaffen, kompetent zu beraten und da zu sein. Beratung hatte anfangs vor allem die Funktion zum Aufbau eigener Büchereien, das sollte nach wie vor Schwerpunkt bleiben. Wir müssen menschliche Begegnung ermöglichen, das fördert am besten die Begeisterung am Lesen, wenn Menschen selbst Lesebegeisterten begegnen. Hier sollten wir auch vor allem Wert darauf legen, junge Menschen für die Mitarbeit zu gewinnen, weil die auch neue Erfahrungen und Ideen mitbringen. Dies heißt in Konsequenz, dass wir in besonderer Weise das Ehrenamt zu pflegen haben. Unserer Bibliotheken können nicht mit Rieseneinrichtungen konkurrieren. Aber sie könne der literarische Raum der Gemeinde sein, mit der Nähe zu den Menschen durch die, die dort wirken. Für deren Arbeit kann nicht genug gedankt werden.

---

*Büchereimitarbeiter sind das „personale Angebot“*

Öffentlichkeit herstellen: Wir sind öffentlich, das ist nicht nur ein Wort, das kann Realität werden. Wichtig ist es aber auch, dass wir für unsere Arbeit werben, dazu gehören Zeitungsberichte von Veranstaltungen, die immer wieder für Aufmerksamkeit sorgen. Wie viele Menschen erreichen wir mit einem Bericht in der Zeitung und können sie neugierig machen. Dazu gehört nach Möglichkeit auch der Internetauftritt. Menschen informieren sich über Einrichtungen, deren Angebote und Öffnungszeiten immer mehr über dieses Medium veröffentlicht werden. Oft hat diese Arbeit an den vorhandenen Kräften ihre Grenzen, niemand sollte überfordert werden oder sich selbst unter Druck nehmen, auch das Ehrenamt muss Spaß machen. Vielleicht könnten hier aber gerade junge MitarbeiterInnen gewonnen werden. „Öffentlichkeit“ ist einladend.

---

*Öffentlichkeit ist einladend*

### **Was bedeutet in diesem Zusammenhang „katholisch“?**

Weltdimension: Katholisch heißt von seiner Begrifflichkeit her „weltweit“. Diese Weltdimension, die Offenheit für andere, die ganze Welt mit ihren „Freuden und

Sorgen, wie das Konzil es sagte, die gehört in unseren Horizont. Das sollte sich auch in den Büchereien spiegeln und tut es auch schon. Wie wäre es mit einem Leseprojekt für die Dritte Welt? Das könnte eine gemeinsame Aufgabe für alle sein. Oft steigt aufgrund der Form der Globalisierung der Analphabetismus. Wir wissen aber, dass der Demokratisierungsprozess bei uns vom Lesen des Volkes, daran hat der Borromäusverein Anteil, begleitet war. Wir wissen aus dem Dritten Reich, dass Diktatoren die freie Bücherauswahl nicht mögen, deshalb wurden unsere Bibliotheken unter starke Pressionen genommen und sogar geschlossen.

Der im Evangelium begründeten Menschenwürde verpflichtet: Katholisch heißt der unverletzlichen Menschenwürde verpflichtet, alles Menschenunwürdige wird als solches kritisch bezeichnet. Zur Menschenwürde gehören Freiheit und Solidarität. Lesen im katholischen Sinne will keine neuen Abhängigkeiten schaffen, sondern in die eigene Freiheit und zugleich auch Solidarität führen, die letztlich weltweit ist und in der Nachhaltigkeit auch die Schöpfung umfasst.

---

*Kirchliches Profil zielt auf  
Freiheit, Solidarität und  
Nachhaltigkeit*

Im Raum der Kirche tätig: Katholisch heißt auch im Raum der Kirche verortet, stehend in der lebendigen Tradition des Evangeliums. Heißt aber auch konkret, wir sind ein Teil der Gemeinde, in der wir stehen. Eine offene Tür der Gemeinde, ein Raum, den man ohne geistige Sperren betreten kann. Wir haben in unserem Wirken Anteil am lebensförderlichen Dienst der Kirche, das zeigt sich auch in dem Dienst an den Benachteiligten. Hier müssen wir offen werden für solche Sprach- und andere Gruppen in unserer Gesellschaft, durch gezielte Angebote. Unser Ehrenamt ist ein Charisma (Gnadengabe), die teilhat an der Auferbauung einer lebendigen Gemeinde und in unserer Offenheit Anteil am missionarischen Auftrag der Kirche.

Gemeinde der Zukunft wird ein Netzwerk von verschiedensten Aktivitäten sein, eine wichtige Aktivität sind wir, wir sollten aber vernetzt sein mit anderen Aktivitäten der Gemeinde, vom Kindergarten, über den Kindergottesdienst, die Jugendarbeit vor allem mit der Familienarbeit aber auch mit den Senioren. Auch manche Verbände haben in ihren Ursprüngen eine Nähe zu Bibliotheken und zum Lesen. Wir sind ein Raum der Bildung und Kreativität. Hier gibt es eine Reihe von Möglichkeiten.


---

*Büchereien sind Räume der  
Bildung und Kreativität*

Die KÖB hat Zukunft: Gerade in dem menschnahen- und menschenfreundlichen Ort der Begegnung mit dem Buch, der Förderung der Lust am Lesen, der Begegnung mit interessanten Menschen liegt unser Chance. Das zeigen Erfahrungen an vielen Orten. Wir sind ein Treffpunkt in der Gemeinde für jung und alt, wir sollen in diesem Sinne Orte weiter entwickeln, die die Lust am Lesen fördern. Literaturkaffee wäre vielleicht etwas zu hoch gegriffen, aber eine angenehme Leselandschaft mit Büchern und freundlichen Menschen, die einlädt zum Schmökern und dann weiterführend zum generativen, das heißt zukunfterzeugen.

genden Lesen, das eine Welt in Frieden und Gerechtigkeit anstrebt. Damit leisten wir einen Dienst an der Kultur des Lesens.

Letztlich arbeiten wir mit an einer umfassenden Kultur des Friedens im Bereich des unmittelbaren Zusammenlebens. Wir helfen den Menschen Freude zu erfahren, aber auch Zukunft zu organisieren. Wir fördern friedliche Begegnung und ein solidarisches Leben in unseren Zusammenhängen, aber auch weltweit.

Mit fällt dabei immer „Onkelchen“ ein, den in alten Tagen die Lust am Lesen gepackt hatte. Sie kennen Lenz' „So zärtlich war Suleyken“. So tat Onkelchen es auch, als er im Wald auf Wache lag. Da kam der General Wawrila mit seiner Räuberbande und stieß Onkelchen mit dem Bajonett an. Dieser antwortete: „Noch ein Seitchen, dann wird alles geregelt, wie es seine Richtigkeit hat.“ Vor soviel kaltblütiger Leselust floh der Räuberhauptmann und der Frieden war gesichert. Eine Geschichte nur ..., vielleicht, aber auch eine Vision, wie die Lust am Lesen dem Frieden dient. 

*Quellenhinweis: Der Beitrag ist mit freundlicher Genehmigung der Festschrift zum Jubiläum der Fachstelle Limburg entnommen.*

## **Ihr sollt ein Segen sein** **Ökumenische Literaturarbeit auf dem Kirchentag in Berlin**

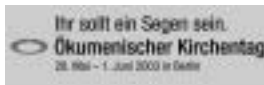
Horst Patenge

Zum dritten Mal standen Borromäusverein und Katholische Büchereiarbeit vor der Aufgabe, den wesentlichen Teil des literarischen Angebots eines Kirchentags zu organisieren. Nach den Katholikentagen in Mainz (1998) und Hamburg (2000) war der Schauplatz in diesem Jahr Berlin und zugleich war es die erste ökumenische Zusammenkunft der deutschen Christen. Selbstverständlich hatten katholische (Büchereifachstellen und Borromäusverein) und evangelische Büchermenschen (Deutscher Verband evangelischer Büchereien) frühzeitig die Zusammenarbeit gesucht, um ihre Erfahrungen mit literarischen Veranstaltungen gebündelt einsetzen zu können.

Das alles klingt nach Routine, in Wirklichkeit war aber auch der Kirchentag in Berlin ein Abenteuer und das wird auch bei den zukünftigen Katholikentagen so bleiben. Denn in jeder Stadt sind die Rahmenbedingungen anders. Entscheidend für die Publikumswirkung ist der Charakter des Veranstaltungsortes! Er muss verkehrsgünstig liegen, möglichst in den durch andere Veranstaltungsorte des Kirchentags vorgegebenen Laufrichtungen der Besucher, muss ausschließlich für das literarische Angebot zur Verfügung stehen, so flexibel sein, dass verschiedene Veranstaltungsformen vom Arbeitskreis bis zum Großereignis ihren geeigneten Platz finden und über ein gastronomisches Angebot verfügen.



*Am Empfangsschalter: Sonja Lebert (Limburg), Claudia Herbstmann (Münster), Cornelia Hahn (Bonn) (Foto: Schilling)*



Mit diesen Wunschvorstellungen, die mit einer Suche nach der eierlegenden Wollmilchsau vergleichbar sind, machten sich Vertreter der Arbeitsgruppe auf den Weg nach Berlin, prüften über 20 Orte wie Autohäuser, Bahnhofshallen, Botschaften, Bankgebäude und anderes, nervten vor allem die Geschäftsstelle des Ökumenischen Kirchentags (ÖKT), die diese eigenwilligen Wünsche zunächst gar nicht nachvollziehen konnte.

Ja, warum dieser Aufwand? Warum in Mainz ein 500-qm-Zelt, das direkt am Rheinufer aufgebaut wurde, warum in Hamburg ein 100 m langes Fischverarbeitungsschiff, das eigens aus Rostock herangeschwommen kam? Und warum hier in Berlin die monatelange Suche?

Viele Menschen sehen beim Stichwort „Literarische Veranstaltungen“ einen Tisch im Raum stehen, links und rechts etwas Grünes, im Rücken eine Bücherwand. Hinter dem Tisch nimmt der Autor Platz, angekündigt von der Veranstaltungsleiterin mit zitternder Ehrfurcht in der Stimme, als ob ein Halbgott den Raum betreten hätte.

Wem diese Beschreibung sofort ein Bild vor das geistige Auge zaubert, hat vielleicht schon einmal Loriots Film „Pappa ante Portas“ gesehen. Dort ist der Dichter, wie es eben manchmal vorkommt, durchaus nicht der beste Leser seines Textes, blickt verwirrt und malträtiert durch Schluckauf in das Auditorium, dessen Gesamtalter bis zu Kaiser Augustus zurückreicht.

Nun sind Büchereileute dank vieler Erfahrungen mit literarischen Veranstaltungen erfahren genug, um zu wissen, dass ein solches Konzept manchmal gut geht, und manchmal eben nicht. Vor allem aber ist es nur eine mögliche Form, mit Literatur umzugehen. In unsere Zeit passt es, Literatur mit allen Sinnen erfahrbar zu machen, Menschen zum Gespräch und Nachspüren zu führen und sie vor allem zum eigenen Umgang mit Texten einzuladen. Dazu braucht es die einladende Atmosphäre des Ortes, Zeit und Raum für Gespräche und eine Verbindung der Texte mit Klängen und Stimmen, mit Bildern und Bewegung.

---

*Menschen zum Gespräch  
und (literarischen) Nachspüren  
einladen*

Deshalb also die langwierige Suche in Berlin. Schließlich war es doch die ÖKT-Geschäftsstelle, die einen passenden Vorschlag hatte: das Museum für Kommunikation in der Leipziger Straße, ein bekanntes Gebäude in einer durch den 17. Juni 1953 bekannt gewordenen Umgebung im Bezirk Mitte.

Das Museum ist das ehemalige Kaiserliche Postmuseum und war vor wenigen Jahren aufwendig und historisch korrekt renoviert worden. In Berlin ist es als Veranstaltungsort, auch für Literatur, nicht unbekannt, eine wichtige Voraussetzung für das Vorhaben, über die Teilnehmer des ÖKT hinaus Menschen anzuziehen. Der Lichthof des Museums fasst ca. 400 Besucher, umlaufende Galerien bis zum zweiten Stock nehmen weitere 200 Menschen auf. Wie bei Repräsentationsbauten der Gründerzeit üblich, ist der Raumwirkung viel Aufmerksamkeit

gewidmet worden. Von der Mitte des kreisförmigen Lichthofs aus hat man den Eindruck in einem Theater mit drei Rängen zu stehen.

Ein Bistro gibt es, eine Außenterrasse und einige Nebenräume für Gruppenarbeiten. Nachteil dieses wunderschönen Gebäude ist die schwierige Akustik, sie ist mit der eines großen Doms vergleichbar, in dem der Schall sich verliert, Echoeffekte auftreten, sich Höhen und Tiefen des Klanges unterschiedlich verhalten. Die vom ÖKT zur Verfügung gestellte Standardtontechnik war dem zunächst nicht gewachsen, ein wertvoller Veranstaltungstag verstrich, bis Spezialisten die richtige Lösung gefunden hatten. Bis dahin mussten sich die Beteiligten und das reichlich strömende Publikum mit viel Geduld wappnen.

Denn der Zuspruch war eine freudige Überraschung: keine Veranstaltung war schlecht besucht, beim Poetry Slam (siehe nachfolgender Artikel von Sonja Lebert) gab es eher Überfüllungsprobleme.

Begonnen hatten wir an Christi Himmelfahrt mit Angeboten für die Gemeindegarbeit. Bilderbuchkino, Gesprächskreise, Literarische Projekte für Jugendliche, Literatur im Gottesdienst und anderes zog ca. 150 Besucher an. Ein Arbeitskreis konnte sogar ein zweites Mal angeboten werden.

Die Lyrikveranstaltung mit Prominenten, konzipiert von Karl Allgaier, leitete Wolfgang Herles von der Aspekte-Redaktion des ZDF. Gäste waren Ministerpräsident Bernhard Vogel, Norbert Blüm und Joachim Kallinich, der Direktor des Museums, außerdem die Gewinnerin des Lyrikwettbewerbs der Jugendzeitschrift x-mag.

---

*Die Akustik des Museums-  
raumes bot nicht nur  
Faszination*



*Uschi Ermers, Fachstellenleiterin im Bistum Rottenburg/Stuttgart, bei einer  
Veranstaltungspräsentation im Innenhof des Museums (Foto: Lebert)*

Der von der Presse bereits in Vorberichten als ein Highlight des Kirchentags dargestellte Poetry Slam braucht, wie gesagt, einen eigenen Bericht. Diese Veranstaltungsform wird sicherlich auch beim nächsten Katholikentag 2004 in Ulm unsere Aufgabe sein.

Der Freitag begann mit dem Thema „Exclusive Sprache – aber bitte ganz inklusiv“. Oberkirchenrätin Susanne Breit-Keßler machte sich mit diesem Workshop auf die Suche nach einer neuen Kirchensprache. Parallel übten sich Interessierte in einer Schreibwerkstatt, die wegen des starken Interesses ebenfalls ein zweites Mal angeboten wurde. Am Nachmittag präsentierte das Berliner Zentrum für Kinder- und Jugendliteratur „LesArt“ mit Schauspielern und Künstlern Methoden zum phantasievollen Umgang mit Lyrik und Grafik. Texte und Musik gab es anschließend bei „Von Engeln, Fischen und dem täglichen Leben“. Preisträger des Evangelischen Buchpreises, des Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreises und des Illustrationspreises des Gemeinschaftswerkes der evangelischen Publizistik lasen aus ihren Büchern und stellten sich den Fragen des Publikums.

### **Unser Team:**

*Aus Borromäusverein und aus  
katholischen Fachstellen*

*Rolf Pitsch, Bonn*

*Cornelia Hahn, Bonn*

*Anna Bartjes-Schohe, Bonn*

*Uschi Ermers, Stuttgart*

*Sonja Lebert, Limburg*

*Peter Jung, Limburg*

*Carola Schilling, Limburg*

*Claudia Herbstmann, Coesfeld*

*Thomas Patzner, Hamburg*

*Horst Patenge, Mainz*

*Andrea Diehl, Mainz*

*Katharina Dörnemann, Mainz*

*Aus dem Bereich des*

*Deutschen Verbandes*

*Evangelischer Büchereien*

*(DVEB)*

*Thomas Bach, Nürnberg*

*Gabriele Kassenbrock, Göttingen*

*Jutta Tripp, Plettenberg*

*Dörte Melzer, Bielefeld*

*Helga Beyer, Bielefeld*

*Heike Tovar, Hannover*

*Ursula Zahrnt, Schleswig*

*Gudrun Betlehem, Neumarkt*

Panne Nummer Zwei gab es bei der Vorbereitung der Abendveranstaltung an diesem Freitag. Beim „Lesemarathon“ sollten Berliner für die Gäste des ÖKT aus ihren Lieblingsbüchern lesen. Wir hatten jedoch unsere Möglichkeiten überschätzt einen Aufruf in dieser menschen- und ereignisreichen Stadt zu platzieren. Ein einziger Lesewilliger meldete sich! Was tun? Da sich die Misere bereits einige Tage vor dem ÖKT abzeichnete, schleppten unsere eigenen Teammitglieder ihre Lieblingsbücher nach Berlin mit und wir drehten das Motto um: Aus „Berliner lesen für ihre Gäste“ wurde kurzerhand „Gäste lesen für Berliner“ (natürlich auch für andere!). Und siehe da, es wurde ein wundervoller Abend. Begleitet vom Ostwestfälischen Bläserensemble, für dessen Klang die Akustik des Lichthofs geradezu ideal war, lasen wir eben selbst vor – und den 120 Gästen gefiel es.


Owen Meany trifft Aljoscha Karamasov hieß es am Samstagmorgen. Jörg Splett, bei dem man sich fragen muss, ob er wirklich Professor in Frankfurt-St. Georgen ist oder nicht vielmehr ein theologisch-literarischer Kabarettist, bezauerte mit seinem Vortrag zu „Jesusbildern“ in diesen beiden Büchern.

Unter dem Titel „Wunder in unserem Leben und in der Bibel“ verband Marlene Crüsemann Literatur, Bibel und biografische Erfahrungen.

„Ach man liebt es heimlich doch ...“ war ein vergnüglicher Streifzug durch die Kitschliteratur, dargeboten von Thomas Bach und Gudrun Wiedemann, gefolgt von einer Veranstaltung, die in der Vorbereitungsarbeit zu den aufwendigsten gehörte. Uschi Ermers von der Büchereifachstelle in Rottenburg-Stuttgart konzipierte eine literarische Berlinreise unter dem Titel „Vom Alexanderplatz bis Sonnenallee“ mit Texten und Musik und probte eigens mit Schülerinnen des Europäischen Theaterinstituts Berlin an Ort und Stelle. Auch hier war die Besucherzahl außerordentlich. Mehr als dreihundert Menschen zogen an diesem

heißen Samstagnachmittag ins Museum um den frischen Stimmen der jungen Künstlerinnen zu lauschen.

Am Schluss kam sie dann doch noch – die Autorenlesung in klassischer Form. Allerdings ohne Grünpflanzen, Tisch und Schluckauf (siehe oben). Vier in Berlin lebende Autorinnen und Autoren, nämlich Nina Jäckle, Jenny Erpenbeck, Bodo Morshäuser und Christoph Dieckmann, warfen unter dem Thema „Von fremden Freunden, Tand und der illustren Gesellschaft“ ihren Blick auf die Wirklichkeit (nicht nur) dieser Stadt. Ein ernster und gewichtiger Abschluss am Ende eines umfangreichen Angebots!

Alles in allem 13 Veranstaltungen (zu denen noch die Arbeitskreise zu zählen sind), mit den Musikern an die 100 Mitwirkende, 2500 Besucherinnen und Besucher und 20 evangelische und katholische Teammitglieder, die müde und zufrieden, mit strapazierten Nerven und Schlafdefizit nach Hause fuhren. Auf Wiedersehen in Ulm 2004! 

## Poetry Slam am Kirchentag – ein Erfahrungsbericht

Sonja Lebert

„Das Literaturprogramm für den 1. Ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin steht soweit, aber hättest du nicht noch 'ne Idee für eine Veranstaltung für das jüngere Publikum?“, das fragte mich der Mainzer Fachstellenkollege und erfahrene „Kirchentagsplaner“ Horst Patenge im November letzten Jahres.

„Poetry Slams sind derzeit im Trend“, lautete meine vage Antwort, denn ich hatte in der Fachpresse vermehrt darüber gelesen, kannte mich aber nicht wirklich mit dieser Materie aus.

Und wie das so mit Vorschlägen ist ..... erklärte ich mich schließlich für die Planung und Durchführung bereit!

Also informierte ich mich über das Internet, was genau unter Poetry Slam verstanden wird und wie so ein Wettkampf überhaupt funktioniert und besuchte in meiner Freizeit Poetry Slams in Darmstadt, Köln und Bonn.

„Der Poetry Slam ist eine aus Amerika stammende Form des regelmäßigen offenen Lesewettbewerbs, auf dem Autoren (und Autorinnen, Anm. der Verfasserin) mit eigenen Texten um die Gunst des Publikums oder einer ausgewählten Jury konkurrieren ...“<sup>1</sup> In der Performance- und Punk-Szene der Arbeitersubkultur im Chicago der 1980er Jahre entstanden, schwappten die literarischen Wetschlachten bereits Anfang der 1990er nach Deutschland.

*ABC DEFGHI JK LMNOP QR  
ST U VW XY Z  
sechszwanzig buchstaben  
staben seit an seit  
schlagen zu buche  
0 1 2 3 4 5 6 7 8 9  
zehn zahlen zählen zeit  
messen maß  
vor-silben un-heil-en nach-silben  
zwei '' umläuten den laut  
wir worten und worten und  
worten  
sind dichter dichter am steuer?  
und wohin?*

**Marlene Stamerjohanns  
(2. Platz beim Slam)**

*Abschied  
Wie wunderschön dieser Tag ist  
wie schön es wär' mit dir zu  
spielen  
wie schade daß du nicht bist  
wie bittersüß dich zu fühlen*

*Ich werde dir niemals die  
Schuhe anziehen  
ich werd' mit dir niemals nach  
Träumen fischen  
ich werd' mit dir niemals zu  
fliegen probieren  
ich werde dir niemals die  
Tränen abwischen*

*Nie werde ich dich tragen  
wenn du keine Lust mehr zu  
laufen hast  
nie werde ich dich fragen  
was dir an mir gerade nicht  
passt*

*Ich werde dir niemals beim  
Tanzen zuseh'n  
ich werde dir niemals die  
Füßchen küssen  
ich werd' mit dir niemals Krieg  
nicht versteh'n  
ich werde dich wohl noch sehr  
lang' vermissen*

*Wie wunderschön das Leben ist  
wie schön es wär' mit dir zu  
spielen  
wie schade daß du nicht da bist  
wie bittersüß dich zu fühlen*

**Felix Römer**  
**(1. Platz beim Slam)**

Regelmäßige Slams in Berlin, München, Hannover, Bremen, Düsseldorf und Hamburg – vorwiegend in Kneipen- und Cafématmosphäre – etablierten bald eine eigene Szene.

Die Slam-Literatur kennzeichnet eine große Stilvielfalt, die jedoch von der Lyrik dominiert wird. Auch die Themenpalette ist breit: Medienwelt, Mode, Minderheiten, Multikulti, Politik, Sexualität Sozialkritik, ...<sup>2</sup>

„In gewisser Weise überprüft der Slam, mit welchen angemessenen literarischen Verfahren sich die Lebensverhältnisse um den Jahrtausendwechsel beschreiben lassen, und wie Literatur kommuniziert werden muß, um im Zeitalter der Satellitenschüsseln noch ein Publikum zu finden.“<sup>3</sup>

Soweit informiert, machte ich mich auf die Suche nach einem geeigneten Moderator, einem DJ (denn Musik ist wichtig für die Stimmung und ein wesentlicher Teil von Slams) und einem „Profi-Slammer“, der mir die notwendigen Praxistipps geben konnte.

Mit dem Jugendseelsorger Markus Pottbäcker aus dem Bistum Essen war schnell ein kompetenter Moderator gefunden und dank der Hilfe von Berliner Bühchereileuten konnte ich DJ uk (Uwe Krause) aus Berlin verpflichten.

Der hier viel zitierte Boris Preckwitz erklärte sich sofort bereit, mir bei der Vorplanung unter die Arme zu greifen, denn ihn begeisterte die Idee, bei einer kirchlichen Veranstaltung einen Poetry Slam anzubieten und somit Neuland zu betreten.


Soweit die Planungen, nun brauchten wir eigentlich nur noch genug Slammer für die Bühne und Publikum als Jury.

Dank einer hervorragenden Vorberichterstattung (u. a. titelte die Frankfurter Rundschau: „Posaunenchor oder Poetry Slam – wo geht man hin am Kirchentag?“) konnten wir über 600 ZuschauerInnen (überwiegend junge Leute) im Lichthof des Museums für Kommunikation in der Leipziger Straße, Berlin begrüßen. 50 Slammer wollten sich dem kritischen Publikum stellen, aufgrund der Zeit konnten wir jedoch nur 30 annehmen.

Von solch einer Resonanz war nicht nur ich, sondern auch „Profislammer“ Boris Preckwitz überrascht.

Trotz einiger technischer Ausfälle verlief der Abend sehr erfolgreich.

Die Slammer waren so gemischt und unterschiedlich wie ihre Texte und konnten mit ihren Beiträgen das Publikum begeistern.

Fazit: das Experiment „Dichterschlacht zum Kirchentag“ ist geglückt und auch in Ulm zum Katholikentag (16.–20. Juni 2004) wird es wieder heißen: „Everyone's a poet!“ 

1 Auszug aus der Magisterarbeit von Boris Preckwitz „Slam. Eine literarische Bewegung als Anti-Avantgarde“, 1997 (Quelle: Internet: <http://www.slamagoge.de>).

2 vgl. B. Preckwitz

3 s. B. Preckwitz

## Leseförderung in der Bücherei – Projektgestaltung mit dem Angebot „Kinder lieben Bilderbücher vorlesen und dann? Ausmalen!“

### Gestaltung, Zielsetzung und Ergebnisse des Projekts

Die Zusammenarbeit von Bücherei und Kindergarten hat in unserer Pfarrgemeinde Herz Jesu Ratingen schon Tradition. Vor eineinhalb Jahren hat Barbara Seidelmann-Klaeden (Erzieherin und ehrenamtliche Mitarbeiterin der KÖB Herz Jesu) sich dieser Aufgabe angenommen. Das Angebot „Kinder lieben Bilderbücher vorlesen und dann? – Ausmalen!“ von Hildegard Pollheim habe ich für dieses Vorhaben genutzt. Im Folgenden erläutere ich die Gestaltung, Zielsetzung und vor allem die Ergebnisse des Projektes.

### Praktische Durchführung

Montagsmorgen kurz vor 9 Uhr, die Fenster stehen offen, ein frischer Wind weht durch die Bücherei. Heute ist Bücherei-Tag für die Kinder unseres Pfarrkindergartens.

Ich empfangen die erste Gruppe schon an der Tür: 20–25 Drei- bis Sechsjährige zusammen mit ihren Erzieherinnen; Hand an Hand und ihr Buch fest unter den Arm geklemmt treten sie ein.

Mit einem bunten Begrüßungs-Hallo geht es los. Zuerst müssen die ausgeliehenen Bücher abgegeben werden und dabei erzählen die Kinder, wie ihnen die Geschichte des Buches gefallen hat, oder berichten einfach über etwas, das ihnen am Herzen liegt, oder fragen neugierig, welches Buch ich ihnen denn heute vorlesen werde.

Danach geht's ab in unser kleines Lese-Theater; zwei Pappmaché-Bären auf der Treppe zur nächsten Etage halten mir meinen Sitzplatz frei, während die Kinder es sich auf den Stufen nach oben gemütlich machen. Vorhang auf für eine neue Geschichte!

Zuerst stelle ich den Titel vor und zeige den Kindern das Bilderbuch; dann setze ich mich so, dass alle die Seiten gut sehen können, während ich vorlese. Die Kinder werden leise und lauschen, hören aber nicht nur gespannt zu, sondern



*Vorlesen begeistert und bann  
die Aufmerksamkeit*

entdecken oft sogar Einzelheiten, die in den Bildern nur versteckt dargestellt und im Text manchmal gar nicht erwähnt sind. Dazu äußern sie dann auch spontan ihre Meinung, bringen ihre Gefühle zum Ausdruck oder stellen Fragen.

Am Ende der Geschichte wollen sie sofort wissen, ob es auch diesmal wieder ein Ausmalbild gibt. „Natürlich!“, antworte ich, halte ein Exemplar hoch und gemeinsam beraten wir, um welche Szene es sich wohl handeln könnte. Später, zu Hause oder im Kindergarten, ist dann das Ausmalen angesagt.

Zum Abschluss sucht sich jedes Kind in der Bilderbuchecke einen neuen Schmöcker aus, den es mit in den Kindergarten nehmen möchte.

Bei der Ausleihe schreibe ich statt der Lesenummer den Vornamen auf die Karte. „Du weißt ja, dass ich die Ariane bin!“ - „Ja.“ - „Und wie heiße ich?“ „... hm ... Tobias?“ - „Richtig!“

Den insgesamt 75 Kindern ist es wichtig, dass ich ihre Namen kenne, auch wenn ich sie nur alle vier Wochen sehe. Mit Ausmalbild und Bilderbuch unterm Arm verabschiedet sich die Gruppe: „Bis bald, Frau Seidelmann-Klaeden!“

---

### *Mit Spaß und Freude soll es beginnen*

### **Ziele des Projekts / was mir wichtig ist**

Spaß und Freude an Bilderbüchern stehen bei diesem Projekt für mich an vorderster Stelle. Bilderbücher können ein erster wichtiger Schritt in die Welt der Literatur und des Lesens sein. Die Bücherei bietet hierfür ein kontaktfreudiges, aber auch ruhiges und intimes Ambiente und natürlich eine große Auswahl.

Für die Kinder soll der Besuch in der Bücherei eine besondere Art des ‚Ausflugs‘ sein – weg vom Kindergarten und doch an einen ihnen schon bald vertrauten Ort, in eine vertraute Situation, mit einer ihnen bekannten Person und spannenden, neuen Geschichten.

Und so werden die einen an das Medium Bilderbuch herangeführt und die anderen in ihrem Interesse an dieser auf sie zugeschnittenen Lektüre bestärkt.

Das Zuhören und -schauen beim Lesen wiederum soll die Konzentration fördern. Wie erwähnt entdecken aufmerksame Kinder Details in der Illustration, die im Text gar nicht vorkommen. Indem sie dies ansprechen, motivieren sie die anderen ebenfalls genauer zu schauen („Wo denn?“) und mitzudenken („Wieso?“).

Auch hier soll die oben geschilderte Atmosphäre der Bücherei dazu beitragen, ein entspanntes, offenes und somit gemeinsames Erlebnis für die ‚Kleineren‘ und die ‚Schon-etwas-Größeren‘ zu schaffen.

Darüber hinaus kann auch die Entwicklung eines Geschmacks an und eines Gefühls für Wörter, Reime, Sprache an sich gefördert werden.

All dies sollen helfen eine Grundlage zu bilden, später selbst mit ‚Lust‘ lesen zu lernen. Die Kinder gehen damit auf Entdeckungsreise in die Welt der Bücher – und gleichsam auf die des Lebens selbst.

Zu guter Letzt will das Ausmalbild erreichen, dass die Kinder sich beim

Ausmalen nochmals in Ruhe in die dargestellte Situation vertiefen und das Vor und Danach der dargestellten (Kern-)Szene und damit die gesamte Geschichte rekapitulieren.

Das Ausmalbild soll aber auch als ein Impuls dienen, das Bilderbuch nochmals anzusehen oder sich vorlesen zu lassen, und beim Vorzeigen zu Hause einen Anknüpfungspunkt für ein Gespräch mit den Eltern zu bilden.

### **Erfahrungen seitens des Kindergartens**

Die Erzieherinnen haben rückblickend auf die letzten Monate ebenfalls ihre Erfahrungen mit dem Projekt zusammengetragen und sind, zu folgenden Feststellungen gekommen:

- Durch die regelmäßigen Besuche haben die Kinder die Bücherei mit ihrer Vielfalt von Medien kennengelernt. Sie wissen über den Ablauf der Buchausleihe Bescheid. Sie haben einen persönlichen Kontakt zum Büchereipersonal aufgebaut.
- Im Zeitalter des Computers und des Fernsehers wird das Buch als interessantes, attraktives und eben nicht ‚totes‘ Medium erlebt und schätzen gelernt. Auch ein Buch kann unterhalten, darüber hinaus Wissen vermitteln und helfen Probleme zu lösen.
- Die große Auswahl an Bilderbüchern gewährleistet ein Kennenlernen unterschiedlichster Arten von Illustration und Text.
- In der Gruppenarbeit ergänzen die ausgeliehenen Bücher den Literaturbestand des Kindergartens – und dies aus der Interessenlage der Kinder heraus: Kinderbücher, ausgesucht von Kindern.
- Die Kinder haben gelernt Verantwortung für ‚ihr‘ Buch zu übernehmen. Sie betonen immer wieder, dass sie es ‚heil‘ zur Bücherei zurückbringen müssen, weil es danach auch noch andere lesen wollen.
- Die Kinder sitzen häufiger in der Lesecke und bitten darum, ‚ihre‘ Bücher vorzulesen.
- Die Bücherei bietet auch eine große Auswahl an Fachbüchern für das Kindergartenpersonal, sowie die Möglichkeit bei der Neuanschaffung der Bücherei durch Buchwünsche mitzuwirken.
- Auch die vor kurzem begonnene Ausleihe von Spielen war ein guter Erfolg und ist eine willkommene Abwechslung zum vorhandenen Material.

### **Erfahrungen seitens der Bücherei**

- Bücherei begeisterte Kinder motivieren seit der Vorleseaktion ihre Familien zu einem Bücherei-Besuch, um sich für zu Hause Medien auszuleihen.
- Dies trifft auch auf Familien zu, die bisher von unserem Angebot noch nie Gebrauch gemacht bzw. davon gewusst haben, und auch so mancher Erwachsener findet plötzlich etwas für sich im Sortiment.

- Erstaunt wird die Bandbreite der Auswahl sowie die Tatsache zur Kenntnis genommen, dass die Ausleihe kostenfrei ist.
- Eine die ‚Vorlese‘-Aktion dokumentierende Fotowand lenkt auch das Interesse anderer Familien mit Kindern im Vorlesealter auf die Möglichkeiten Literatur spielerisch nahe zu bringen.

### Weiterführende Aktivitäten

Im Kindergarten stellte ich ebenfalls die oben erwähnte Dokumentation aus.

Aber nicht nur die angebotene Fotobestellung wurde gerne angenommen. Die Eltern erkundigten sich nach den Öffnungszeiten der Bücherei oder ob ‚wir‘ auch Bücher zu folgenden Themen hätten ...



Darüber hinaus äußerten sie sich positiv zu dem Projekt, erzählten von ihren Erfahrungen daheim, z. B. dass die Kinder viel lieber als früher zu einem Buch griffen oder bei einer vorgelesenen Geschichte länger und konzentrierter zuhören würden.

In diesem Jahr habe ich beim Pfarrfest unserer Gemeinde ein Spiel zu dem Angebot „Vorlesen und dann...? Ausmalen!“ für die Kindergartenkinder kreiert und zwar „Heute Raten!“

Mit den Ausmalvorlagen des letzten halben Jahres gestaltete ich eine Plakatwand und nun galt es für die ‚Kenner‘, aber auch

alle anderen, die mitmachen wollten, zu erraten um welche Personen und um welchen Inhalt, um welche Geschichte es sich also handelte.

Erstaunlich viel wurde wiedererkannt, jeder erinnerte sich an andere Details und oft wurde der Wunsch laut, die Geschichte doch noch einmal gemeinsam zu lesen.

Die Bücher lagen gleich neben mir.

Und für all die Bilderbuch-Leseabenteuer, für die die Zeit an diesem Nachmittag nicht ausreichte, verabredeten wir: Montagmorgen kurz vor 9 Uhr ... Büchereitag für die Kinder unseres Pfarrkindergartens.

Barbara Seidelmann-Klaeden 

*Praktische Durchführung  
und Ausgestaltung des Vorlese-*

*Projektes:*

*Barbara Seidelmann-Klaeden,*

*Erzieherin und KÖB-Mit-*

*arbeiterin Herz Jesu Ratingen,*

*E-Mail: [b.j.klaeden@t-online.de](mailto:b.j.klaeden@t-online.de)*

# Die Angebote der Deutschen Katholischen Blindenbücherei in Bonn

Margarete Dick

Sicher erleben Sie auch in Ihrer Bücherei ab und zu die Situation, dass bis dahin eifrige Leser wegen schwerer Augenprobleme selbst mit Großdruckbüchern nicht mehr zurechtkommen. Deshalb möchten wir Sie auf eine Möglichkeit zur Hilfe aufmerksam machen.

Es ist vielleicht nicht allen Büchereimitarbeitern bekannt, dass der Borromäusverein über Jahrzehnte bis 1986 eine Blindenbücherei unterhalten hat. Diese Einrichtung war die einzige katholische Blindenbücherei im deutsch-sprachigen Raum. Die Entwicklung dieser segensreichen Einrichtung vermittelt ein interessantes Stück Zeitgeschichte.

Die Bonner Blindenbücherei wurde im Jahre 1918 durch den Borromäusverein gegründet, um den zahlreichen Kriegsblinden Literatur in Brailleschrift zugänglich zu machen. Die Anfänge waren bescheiden, da nach dem ersten Weltkrieg Papier und Zink sehr knapp waren; auch die Beschaffung von Schreibtafeln gestaltete sich sehr schwierig. Trotzdem konnten in relativ kurzer Zeit verhältnismäßig viele Blindenbücher hergestellt werden. Zur Erlernung der Brailleschrift wurden in der Zentrale des Borromäusvereins Kurse abgehalten. Als der Bestand im Juni 1918 auf 130 Bände angewachsen war, konnte mit der Ausleihe begonnen werden. Bis zum Jahre 1933 wuchs die Bücherei auf 1.972 Bände an. Die Ausleihe betrug in diesem Jahr 6.230 Bände. Am Ende des zweiten Weltkriegs erlitt die Bücherei einen schweren Schlag. Amerikanische Besatzungstruppen vermuteten, die Brailleschrift sei eine Geheimschrift und vernichteten weit über die Hälfte des Bestands. In zäher Arbeit konnte der Bestand wieder aufgebaut werden und umfasst heute 6.865 Bände.

---

*Eine Gründung des  
Borromäusvereins*

Aufgrund der technischen Entwicklung, aber auch, weil längst nicht alle Blinden die Blindenschrift beherrschten, ging man in den sechziger Jahren daran, zusätzlich eine Hörbücherei einzurichten. Im Jahre 1964 wurde die Hörbücherei mit eigenem Tonstudio eröffnet. Auf die großen Spulenbänder folgten die Kompakt-Kassetten. Diese Entwicklung führte dazu, dass auch technisch unerfahrenere sehbehinderte Menschen in die Lage versetzt wurden, Hörbücher selbstständig abzuhören. Mit der Erweiterung der Blindenbücherei und dem Betrieb eines eigenen Tonstudios stieß der Borromäusverein an die Grenzen seiner finanziellen und räumlichen Möglichkeiten.

---

*mit eigenem Tonstudio*

Nachdem im Jahre 1969 das „Deutsche Katholische Blindenwerk“ unter dem Vorsitz von Herrn Dr. Hubert Roos gegründet worden war, setzte man sich auch



*Im Studio der Blindenbücherei  
Bonn (Foto: privat)*

von Seiten der Betroffenen für die personelle und räumliche Ausweitung der Blindenbücherei ein.

Im Jahre 1984 erfolgte die Übernahme der „Blindenbücherei des Borromäusvereins“ durch das „Deutsche Katholische Blindenwerk“, welches die Einrichtung einschließlich eines zwischenzeitlich errichteten neuen Gebäudes am 31. 08. 1986 der gemeinnützigen Gesellschaft übergab. Gesellschafter waren bis zum 31. 12. 2002 das „Deutsche Katholische Blindenwerk“ Düren und die „Kongregation der Schwestern der Christlichen Liebe“ Paderborn. Seit dem 1. Januar dieses Jahres ist das „Deutsche Katholische Blindenwerk“ alleiniger Gesellschafter.

#### **Was bietet die Blindenbücherei?**

Entsprechend dem Angebot der katholischen öffentlichen Büchereien umfasst der Bestand alle Gebiete der Literatur, wobei die Sachgebiete Religion, Philosophie und Psychologie schwerpunktmäßig berücksichtigt sind. Die Bücherei steht allen interessierten Blinden und Sehbehinderten ohne konfessionelle oder regionale Einschränkung offen.

Die Blindenbücherei besteht aus drei Abteilungen:

- **Großdruckbücherei**

Hier wurden systematisch alle für hochgradig Sehbehinderte geeignete Großdruckbücher zusammengetragen. Außerdem wurden im Kopierverfahren normale Buchtexte auf Format DIN A4 vergrößert. Leider ist der Versand der Großdruckbücher nicht portofrei. Deshalb werden diese Bücher in Blockausleihe an Altenheime ausgeliehen. Katholische öffentliche Büchereien im Umkreis von Bonn können die Bücher ebenfalls kostenlos in Blockausleihe ausleihen, wenn sie den Transport übernehmen.

- **Blindenschriftbücherei**

Die Blindenschriftbücherei umfasst zurzeit 3725 Titel auf 6875 Bänden. Ein aktueller Katalog in Punktdruck ist vor kurzem erschienen. Entsprechend den Leserinteressen ist der Katalog in mehrere Teilkataloge aufgeteilt. Die Kataloge können kostenlos entliehen werden.

- **Blindenhörbücherei**

Der Hörbuchbestand bietet zurzeit über 4700 Titel auf Kassetten. Außer den Hörbüchern gibt es verschiedene Hörzeitschriften, teils mit Nachrichten aus der katholischen Blindenbewegung oder literarischen und religiösen Beiträ-

gen. Der L'Osservatore Romano, das Organ des Vatikans, ist ebenfalls in Kassettenform erhältlich.

In regelmäßiger Folge erscheint alle zwei Wochen das „Stundenbuch“, in dem Laudes, Vesper und Komplet aus dem Stundengebet der katholischen Kirche aufgesprochen werden. Viele sehbehinderte Katholiken, besonders auch Geistliche und Ordensleute empfinden diese Kassetten, die zum Mitbeten einladen, als unverzichtbare Hilfe. Der umfangreiche Gesamtkatalog der Hörbücher kann in Normaldruck, auf Kassetten oder auf Diskette angefordert werden. Die Mitarbeiter der Blindenbücherei sind auch gerne bereit, an interessierte Katholisch öffentliche Büchereien ein kostenloses Exemplar zur Information für eventuelle sehbehinderte Interessenten zu senden. Einige Büchereien nutzen auch die Möglichkeit, ihre hochgradig sehbehinderten Leser weiter zu betreuen, indem sie ihnen Hörbücher aus unserer Einrichtung vermitteln.

Die neue Generation der Hörbücher wird demnächst auf CD angeboten. Diese sogenannten „Daisy“-Bücher können nur mit speziellen Abspielgeräten oder eingeschränkt mit einem MP3-Player abgespielt werden. Der Vorteil ist, dass auf einer CD der Text eines ganzen Buches zu hören sein wird, welcher vorher vielleicht auf 6-20 Kassetten verteilt war. Außerdem besteht dann die Möglichkeit, in dem aufgesprochenen Buch zu blättern oder Lesezeichen zu setzen. Diese digitale Technik erfordert erhebliche finanzielle Mittel, doch wir werden uns auch dieser Herausforderung stellen müssen, da sich ein Ende der Tonband- und Kassettengeneration abzeichnet. Allerdings wird sich der Übergang von Kassette zu CD sich langsam vollziehen. In den nächsten Jahren wird es noch immer Kassetten und Recorder geben, doch wenn sich die Vorteile der neuen Technik erst einmal bewährt haben, wird der Wandel unaufhaltsam sein.

*Daisy-Bücher sind eine  
Zukunftsperspektive*

---

### **Wie die Angebote genutzt werden?**

Das Angebot der Blindenbücherei kann von jedem genutzt werden, der blind, hochgradig sehbehindert oder aus anderen Gründen nicht in der Lage ist, ein normales Buch zu handhaben. Es gibt keine konfessionelle Einschränkung. Interessenten erhalten auf Anfrage ein Informationsschreiben, ein Anmeldeformular und den Katalog der Hörbücher bzw. Punktdruckbücher.

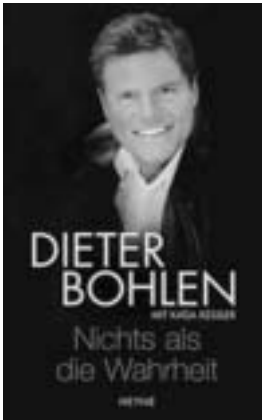
Wenn das ausgefüllte Anmeldeformular mit der Liste der gewünschten Bücher zurückgeschickt wurde, wird der Absender als Benutzer aufgenommen und erhält regelmäßig Bücher.

Die Ausleihe der Bücher erfolgen kostenlos, der Versand als „Blindensendung“ ist portofrei. Für jede freiwillige Spende sind wir jedoch dankbar, da unsere Bücherei als Selbsthilfeeinrichtung der katholischen Blinden weder aus staatlichen, noch aus kirchlichen Mitteln finanziert wird, sondern nur von Spenden getragen wird.

*Die Anschrift der Bücherei  
lautet:  
Deutsche Katholische  
Blindenbücherei GmbH  
Graurheindorfer Straße 151 a  
53117 Bonn  
02 28/5 59 49-0  
E-Mail: [dkbbonn@t-online.de](mailto:dkbbonn@t-online.de)*

### Zur Diskussion: Prominenten-Biographien

Zu einer neuen Sorte von Biographien prominenter Personen ist ein Zwischenresümee angebracht: nach zahlreichen Diskussionen mit Büchereimitarbeitern, Leserinnen und Leser sowie der Beobachtung des Marktes. Mit Markt soll an dieser Stelle die Tatsache angesprochen sein, dass auch in konjunkturell schlechteren Zeiten mit geschickten Marketingstrategien, einem entsprechend vermarktbareren Autor und einem sensationshungrigen Publikum doch immer noch ein Euro verdient werden kann.



Nun muss in einer Zeitschrift für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in katholischen öffentlichen Büchereien nicht lange darüber gerätselt werden, warum denn die „Autorenamen“ Bohlen und Effenberg überhaupt genannt werden. Beide Titel wurden von den Lektoraten der beiden katholischen Büchereiverbände nicht angezeigt oder gar besprochen. Die Nachfrage von Büchereimitarbeitern in der Ansichtsbücherei des Borromäusvereins angesichts des dort stehenden Werkes von Effenberg, verursacht immer wieder irritierte Blicke auf beiden Seiten. Jedoch: Was bei dem für Dieter Bohlen getexteten Werk überhaupt nicht erst lange diskutiert werden muss, stellt sich bei Stefan Effenberg schon differenzierter dar. Als Untertitel zu Bohlens „Nichts als die Wahrheit“ könnte man bewertend dichten: „Hauptsache frauenverachtend“. Da über eine (nicht vorhandene) literarische Qualität in diesem Buch nicht zu sprechen ist, genügt der Hinweis, dass dieses Erinnerungsbuch seinen Spannungsbogen auf Kosten der (noch lebenden) weiblichen Gefährtinnen dieses Sängers und Medienstars vorweist: In der Sache überflüssiger Voyeurismus um der Verkaufszahlen willen. Ansonsten eine brave Geschichte eines erfolgreichen Unternehmers ohne einen eigenen Beitrag für die Gesellschaft. Selbstkritische Anfragen: Kann dies gesagt werden angesichts der Verkaufszahlen und Einschaltquoten? Kann die Neugierde der Seher und Käufer/Leser so schlecht sein? Welchem Bedürfnis wird durch ein solches Buch entsprochen?



In „Ich hab's allen gezeigt“ von Stefan Effenberg liegt der Fall anders. Zumindest, wenn man sich den Text des Buches anschaut. Ein wesentlich reflektierter geschriebener Rückblick auf eine Karriere, die mit dem Ende des Buches auch zu Ende ist. Das Lebenszeugnis liest sich authentisch. Keinem Menschen (außer vielleicht Lothar Matthäus, S. 188) tritt der Autor menschlich zu nahe. Deutlich sind die Bezüge zu den im Elternhaus erfahrenen Grundwerten, die lebenslange Bindung an Eltern und Familie. Klar erkennbar sind die Entwicklungen, die Effenberg für sich aus dieser Herkunft heraus und durch die Einflüsse des Fußballgeschäftes beschreibt. Auch dieses Buch ist literarisch nicht

aufregend. Eine nette Beschreibung eines noch jungen Lebens. Nur an einigen Stellen bricht es regelmäßig und nachvollziehbar aus dem Autobiografen hervor: Immer wenn er sich von Medien oder Manager falsch behandelt, gemaßregelt oder ausgegrenzt fühlt, ruft Stefan Effenberg nach einem starken Staat (Todesstrafe für Kinderschänder S. 120) oder „dem lieben Gott“ (Gottesstrafe für zu Unrecht eingefordertes Schmerzensgeld S. 159).

Wegen der nicht vorhandenen literarischen Qualität, der Frauengeschichten von Dieter Bohlen oder dem Ruf nach gerechter Strafe bei Stefan Effenberg wären diese Bücher wohl kaum verkauft werden. Der Verkauf ergibt sich eher aus dem von den Verlagen entwickelten Marketingaufwand. Bohlen's Buch kam rechtzeitig zur Serie „Deutschland sucht den Superstar“ und wurde in vielen Medien der Springer Gruppe angepriesen. Und dem Werk von Effenberg versuchte der Verlag öffentlichkeitswirksam auf die Beine zu helfen, indem das Buch durch aufreißerische Bilder des Autors mit seiner neuen Lebensgefährtin aufgepeppt wurde. Die dazugehörige Story nimmt knapp 20 Seiten des über 300 Seiten starken Werkes ein. Die begleitenden Plakate und die Medienwerbung wurden von diesen Bildern dominiert. Weil dies dem herausgebenden Verlag letztendlich auch zu „doll“ wurde, verschwand das Buch recht schnell von den Bestsellerlisten, als Effenberg medial nicht mehr präsent war.

---

#### *Marketingaufwand*

Vielleicht wird jetzt gefragt: Müssen wir uns mit solchen Fragen überhaupt beschäftigen? Ja, wir müssen, denn unübersehbar ist, dass die Gesetze des Medienmarktes, die nicht unbedingt etwas mit Literatur zu tun haben, in den nächsten Jahren verstärkt Titel noch vorne stellen werden, von denen sich die herausgebenden Verlage wirtschaftlichen Erfolg versprechen. Die verkäuferische Begleitmusik wird lauter werden. Das spüren wir im Kleinen auch beim Thema Öffentlichkeitsarbeit der Buchereien, die sich auch durchsetzen muss im Konzert anderer Anbieter und dies spürt natürlich auch der Borromäusverein. Deswegen ist es wichtig, sich über gewisse Grundzüge der eigenen Arbeit, ihre Ziele und Prioritäten klar zu werden, um daran sein Handeln zu messen, messen zu lassen und ggf. zu verändern.

---

#### *Regeln des Marktes*

---

#### *Prioritäten der Buchereiarbeit*

Für den bv bedeutete dies am Beispiel der beiden Werke: Eine Besprechung erübrigte sich schon allein deshalb, weil die Bücher literarisch als zu leicht angesehen wurden. Wir gehen davon aus, dass Buchereimitarbeiter wissen, was sie beim Kauf dieser Werke erwartet. Im Übrigen ist es wichtig, die selbstverantwortliche Auswahl neuer Titel durch die Buchereimitarbeiter zu betonen. Dies trifft natürlich in besonderer Weise für solche Titel zu, die vom bv nicht angezeigt oder nicht besprochen werden. Diese Nichtpublikation ist natürlich einerseits ein gewolltes Werturteil und andererseits aber auch die Einsicht in die Tatsache, dass die Mediensichtung der beiden Verbände mengenmäßig nie marktdeckend sein kann. Für die übrigen Angebote des Borromäusvereins bedeu-

tet diese inhaltliche Linie: Dieter Bohlen wird in der Ansichtsbücherei nicht präsentiert, Stefan Effenberg steht im Präsentationsregal mit Titeln der Bestsellerlisten. Im Buchspiegel kommen beide Titel nicht vor. Wichtig ist in solchen Fällen immer die Einzelfallentscheidung, die nicht von Autoren und Verlagen abhängt, sondern die sich nach dem Inhalt der Bücher zu orientieren hat.

Sich über solche Aspekte klar zu werden ist angesichts der auf uns zukommenden Fülle von Biographien wichtig. Die Herbstprogramme der Verlage bescheren uns mancherlei. Gerade im Sportbereich ist neben Boris Becker, Regina Hallmich, Sven Ottke und Michael Schumacher noch manches zu erwarten. Die Verlage haben für die Vermarktung den Begriff „Seller-Marketing“ gefunden. Angesichts dieser Vehemenz kann die Entscheidung pro oder kontra einer Anschaffung für die Bücherei mit dem vermeintlichen Kriterium „Ausleihrenner“ kaum zu entscheiden sein. Büchereiteam und -träger sowie anderen Geldgebern muss deutlich vermittelt werden: Ausleihzahlen sind wichtig, aber immer nur die Zahl-Seite der Medaille. Ein profiliertes Medienangebot und ihre verantwortete Vermittlung sind die Wappen-Seite. Auf diese sollten wir nicht verzichten.

Rolf Pitsch 

## Seller-Marketing

## Zur Diskussion: „Die Insel“



*Mit dem Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis 2003 wurde der Titel „Die Insel“ ausgezeichnet. Die Arbeitshilfe in köb 2/03 stellte das Bilderbuch in einen inhaltlichen Kontext und zeigte Wege zur Umsetzung auf. Unter Büchereimitarbeitern tendiert die Meinung zu diesem Titel zwischen Zurückhaltung und Ablehnung. Aus der Pfarrei St. Michael in Essen erreichte uns eine kritische Stellungnahme, die wir gerne zur Diskussion stellen.*

*Red.*

Die INSEL ist im Bild und Text brillant gemacht und insofern Preis-würdig - aber ich habe erhebliche Zweifel an der Eignung als Buch für Kinder.

Vorab: Ich plädiere weder für Heile-Welt- noch für die Happy-End-Geschichten. Ich meine aber, dass ein Buch, wenn es ein Problem aufgreift, die Kinder zum Nachdenken über die eigene Umwelt, nicht über „das Übel der Welt“ im Allgemeinen, anregen sollte.

Die Bedrohlichkeit der Inselbewohner ist offensichtlich. Ein Erwachsener könnte Kindern anhand des Buches vielleicht auch erklären, dass Angst ein Motor von Aggression ist. Aber keiner der Inselbewohner ist auch nur entfernt als Eltern, Verwandter oder Mensch aus der näheren Umgebung der Kinder zu identifizieren. Die Geschichte spielt sich irgendwo „draußen“ ab. Wir, die wir natürlich so nicht handeln würden, sind nicht beteiligt; sie – die da draußen – sind die Bösen. (Oder

Welche Farben hat das Paradies?



Chagall, Marc: Welche Farben hat das Paradies?, Prestel 2000, 28 Seiten, ab 8, bv-Medien-Nr. 145 512, 14,95 Euro.

## Die Idee

Im Jahr der Bibel 2003 ist das Augenmerk aller wieder auf die Bibel gerichtet. Kinder haben ein Recht darauf, biblische Geschichten zu hören und sich damit auseinander zu setzen. Viele Kinder kommen heute aber oftmals erst mit dem Religionsunterricht in der Grundschule mit biblischen Geschichten in Berührung (außer sie besuchen einen konfessionellen Kindergarten). Marc Chagall hat durch seine Bilder eine Brücke zwischen biblischen Geschichten und der Kunst geschlagen. In Deutschland steht aber im Gegensatz zu anderen Ländern, wie z. B. Frankreich, die Kunsterziehung nicht im Mittelpunkt, das heißt, Kinder werden Marc Chagall nicht begegnen, sofern sie nicht durch ihre Eltern oder sehr engagierte Lehrkräfte an den Schulen damit in Kontakt gebracht werden. Gerade das ist aber schade, schließlich bietet der Prestel-Verlag mit dem Buch Marc Chagall: Welche Farben hat das Paradies? (s. S. 11) eine gute Einführung in die Malweise Chagalls zur Bibel.

Aus meiner eigenen Erfahrung mit Grundschulkindern in Ausstellungen der Chagall-Lithographiezyklen „Exoduszyklus“ und „Bilder zur Bibel“ kann ich sagen, dass alle Kinder im Grundschulalter offen und neugierig mit den Bildern umgegangen sind und umgehen. Natürlich bedarf es dazu einer ansprechenden Einführung und zunächst einmal der Vorstellung eines einzigen Bildes. Nach der Einführung haben die Kinder die Fähigkeit, mit ihrer eigenen Neugier auch weitere Bilder anzuschauen. Viele Bilder Marc Chagalls haben sich dabei den Kindern in der Hauptaussage erschlossen, in dem sie biblische Geschichten wiedererkennen konnten.

Für diese Arbeitshilfe finden Sie ein Ablaufraster, dass in jeder Gemeindegruppe mit Kindern (z. B. Jungstube, Katechumenen, Konfirmanden, junge Erwachsene, auch als Büchereiveranstaltung oder geschlossene Veranstaltung für Schulkassen) durchgeführt werden kann.

## Material:

Das folgende Material braucht man für eine Veranstaltung mit Kindern:

Einen weißen Karton (Mindestens 50 cm x 70 cm, besser 70 cm x 100 cm)

Pastellkreiden in unterschiedlichen Farben (hilfsweise: bunte Tafelkreide)

Haarspray (Zur Endfixierung des Gruppenbildes wird nach Vollendung des Bildes die Bildfläche mit einer dicken Schicht Haarspray eingesprüht. Nach dem Trocknen ist die Pastellkreide dauerhaft auf dem Karton fixiert.)

Das Buch: Marc Chagall, Bilder zur Bibel (siehe Literaturangaben)

Dia: Grüner Esel von Marc Chagall (siehe Literaturangaben) und Diaprojektor und Leinwand

Ideal ist als Raumgestaltung ein nachgestelltes Atelier: Staffelei mit dem o. g. Karton, Pinsel, Farben, Palette, Blumen ...

Zwei Mitarbeitende, davon ein/e Mitarbeiter/in verkleidet als Maler/in mit Baskenmütze und Malerhemd

Gruppengröße: Nicht mehr als maximal 30 Kinder (Größe einer Schulkasse)

Ablauf der Veranstaltung (60 bis 90 Minuten)

### 1. Dia zeigen vom Bild „Grüner Esel“

Die Kindergruppe betritt einen als Atelier vorbereiteten Raum mit Staffelei, auf der ein großer weißer Karton steht. Palette, Pinsel, Farben und Blumen stehen und liegen im Raum herum. In der Nähe der Staffelei liegen die Pastellkreiden. Das Dia vom Bild „Grüner Esel“ ist zu sehen.

### 2. Schalomgruß

Der/Die nicht verkleidete Mitarbeitende begrüßt die Kinder und evtl. Erwachsenen mit dem Schalomgruß, d. h. sie/er gibt jedem die Hand und sagt: Schalom (Frieden). Nachdem sich alle gesetzt haben, erklärt sie/er, dass Schalom Frieden heißt. In der Heimat von Chagall (Witebsk in Russland) begrüßt man sich in der jüdischen Gemeinde so.

### 3. Bildgespräch „Grüner Esel“

Falls sich nicht alle kennen, ist an dieser Stelle eine kurze Vorstellungsrunde sinnvoll. Manchmal sind dann auch Namensschilder hilfreich. Dann folgt das Bildgespräch zum Bild „Grüner Esel“: Stellt euch vor, ihr seid wieder zu Hause

und sollt euren Eltern beschreiben, was für ein Bild ihr heute gesehen habt. Beschreibt es so genau wie möglich. Was ist zu sehen? Was ist normal? Was ist merkwürdig? Warum ist so viel grün gemalt?

(Alle Überlegungen zur Farbe Grün so stehen lassen, ohne sie zu werten; eine Deutung Chagalls ist noch nicht wichtig.)

Je nach Beteiligung der Kinder dauert diese Phase 10-20 Minuten. Dann schlägt der Mitarbeitende vor, Chagall zu rufen, um ihn zu fragen, warum der Esel grün ist. Alle rufen gemeinsam den als Chagall verkleideten Mitarbeitenden.

#### **4. Chagalls Leben erzählen, dabei mit der Gruppe auf den weißen Karton malen**

Der als Maler verkleidete Mitarbeiter kommt in den Raum und begrüßt alle mit dem Schalomgruß. Damit er den Kindern die Frage beantworten kann, erzählt er, dass er dazu etwas aus seinem Leben erzählen möchte, damit die Kinder das besser verstehen. Während „Chagall“ erzählt, sollen einzelne Elemente bildhaft auf den weißen Karton mit den Pastellkreiden gezeichnet werden. Dabei ist es einfacher, wenn man die Kinder zunächst assistieren lässt und ihnen später das Zeichnen ganz überträgt. Am Anfang nur dunkle Farben anreichen! Während des Zeichnens ruhig weiter erzählen. Es stört nicht, wenn mehrere Kinder gleichzeitig malen.

„Chagall“ erzählt:

*„Ja, ich bin der Maler, der dieses Bild gemalt hat (er zeigt auf den grünen Esel). Gefällt es euch? Manche Menschen lachen darüber, sie meinen, es gäbe keine grünen Esel. Ich will euch ein wenig von mir erzählen, vielleicht ahnt ihr dann, warum es in meinen Bildern grüne Esel gibt. Weiße Leinwände (er zeigt auf den weißen Karton) gefallen mir gar nicht, deshalb will ich beim Erzählen ein Bild malen. Wollt Ihr mir helfen, die Leinwand zu verzaubern?“*

*Geboren wurde ich vor vielen, vielen Jahren – ganz weit weg – in Russland. (Falls Aussiedlerkinder da sind, fragt er, ob jemand weiß, wie ‚guten Tag‘ auf russisch heißt.)*

*Wir wohnten in einem kleinen Holzhaus. Die Fenster und Türen waren schief, der Schornstein auch. Fast alle Häuser unserer Stadt sahen so aus ... Wir waren arm. Spielsachen hatten wir keine, zu essen wenig, dafür aber viele*

*Geschwister: Sieben Schwestern und einen Bruder hatte ich. (Wer will die Schwestern malen?). Mein Vater musste in einer großen Fabrik Fische verpacken. Eine schwere, langweilige Arbeit. Wenn er abends nach Hause kam, war er immer schrecklich müde und stank nach Fisch. Oft schlief er beim Abendgebet am Küchentisch ein!*

*Es gab nicht nur viele Kinder, sondern auch viele Tiere in Witebsk: Hühner stolzierten laut gackernd auf dem Hof herum. Ziegen, Esel und Kühe wohnten im Stall hinter dem Haus. Was mich sehr traurig stimmte, war, dass mein Opa öfter Tiere schlachtete; er war nämlich Metzger.*

*Mein anderer Opa war ein Witzbold: Wenn es bei ihm zu laut wurde, z. B. wenn wir ein Fest feierten, kletterte er einfach auf das Dach unseres Hauses (Männchen auf der Holzhütte malen) und aß ein paar Möhren. Ich hatte unzählige Verwandte, so zum Beispiel meinen Onkel Neuch, der immer Geige spielte, sehr schief und schlecht zwar, dafür aber um so lauter!“*

Für eine Tanz- und Singpause kann das Lied „Hewenu Schalom“ genutzt werden.

Chagall: *„Wenn wir biblische Geschichten hörten, interessierte uns ganz brennend die Frage: ‚Wie sieht Gott aus?‘ Doch das konnten uns die Eltern nicht erzählen. Es sei ein Geheimnis, meinten sie. Und weil das so ist, male ich in meinen Bildern, immer wenn ich zeigen will, dass Gott da ist, auch ein Geheimnis: Ich will es euch verraten und dann wisst ihr mehr als eure Eltern: ein weißer Kreis, das ist mein Geheimzeichen, meine Geheimschrift für Gott.“ (weiterer Text siehe Buch)*

Der/Die unverkleidete Mitarbeitende fällt ein: *„Halt! Chagall! Dann ist dein Esel ja wohl grün, weil du die Hoffnung nicht aufgegeben hast? Wir haben nämlich herausgefunden, dass Grün die Farbe der Hoffnung ist.“*

„Chagall“: *„Ja, genau! Ich ging zurück nach Frankreich und habe dort über 100 Bilder zur Bibel gemalt, z. B., auch dieses Bild, das den Esel im Paradies zeigt. Es sind so kleine Bilder, aber auch riesengroße und in manchen Kirchen kann man bunte Fenster von mir sehen. Ich habe die Hoffnung, dass die Menschen sich verstehen werden. Und die Geschichten aus der Bibel können uns zeigen, wie es geht. Als ich wieder nach Frankreich kam, war der Krieg zum Glück vorbei und ich wurde wieder froh. Ihr dürft jetzt das*

*Bild ganz voll malen. Nichts Weißes soll mehr zu sehen sein!"*

### 5. Hoffnung weitergeben

Der/Die unverkleidete Mitarbeitende: *„Moment! Chagall, ich muss dir unbedingt eine grüne Nase malen! Ich finde das so toll, dass du, obwohl so viel Schreckliches geschah, die Hoffnung nicht aufgegeben hast, und die schönen Bilder für uns gemalt hast. Du warst voller Hoffnung, das soll jeder sehen, deshalb bekommst du eine grüne Nase!“* („Chagall“ wird ein grüner Punkt auf die Nase gemalt.)

*„Chagall“: „Komm, du bekommst auch eine grüne Nase, in dir ist doch auch Hoffnung, dass wir friedlich zusammenleben. Und die Kinder, die Kinder vor allem! Sie stecken voller Hoffnung auf ein gutes, schönes Leben. Und wir Erwachsenen hoffen, dass sie es einmal besser machen als wir. Dass sie friedfertig mit den Menschen, den Tieren, den Pflanzen und der ganzen Schöpfung umgehen.“* („Chagall“ malt den Kindern auch einen grünen Punkt auf die Nase.)

### 6. Farbenwahl Chagalls erklären

Chagall verwendete die aufgeführten Farben mit folgender Symbolik:

Blau	=	Treue Gott zu den Menschen
Grün	=	Hoffnung
Weiß	=	Gott oder Gottes Nähe zu den Menschen
Rot	=	Sünde oder Gefahr
Gold/Gelb	=	Farbe des Messias
Violett	=	Trauer oder Buße
Schwarz	=	Endlichkeit oder Tod

### 7. Abschlusslied und -tanz

Zum Abschluss noch einmal das Lied „Hewenu Schalom“ singen und tanzen. Anschließend kann man das Bild noch fertig stellen. Meistens haben die Kinder große Lust dazu. Nun kann man einzelne Bilder aus dem Buch: Marc Chagall, Bilder zur Bibel: Welche Farben hat das Paradies? Betrachten!

Meiner Erfahrung als Büchereileiterin einer Ev. Öffentlichen Kinder- und Jugendbücherei nach, haben die Kinder großen Spaß daran, das Buch auszuleihen und sich weiter mit den Bildern Chagalls zu beschäftigen.

Es gibt zu allen vorhandenen Dias auch Postkarten, von denen man die des „Grünen Esels“ gut am Abschluss verschenken kann (siehe Quellen).

## Weitere Möglichkeiten

### Weitere Veranstaltungen für Kinder

Für weitere Veranstaltungen für Kinder kann man Einzelbilder aus dem Buch:

Marc Chagall, Bilder zur Bibel: Welche Farben hat das Paradies? auswählen und dazu die biblische Geschichte erzählen. Dazu eignen sich besonders die Bilder „Schöpfung“ und „Arche Noah“. Das Bild „Schöpfung“ gibt es auch als Dia.

Besuch der St.-Stephans-Kirche in Mainz mit den Chagallfenstern; dort gibt es unterschiedliche Führungen für Gruppen.

Hinweise:

- Die Arbeitshilfe ist eine gekürzte Fassung der Arbeitshilfe zur Literaturarbeit des DVEB (Bürgerstraße 2a, 37073 Göttingen, E-Mail: [dveb@evlka.de](mailto:dveb@evlka.de)). Die ungekürzte Fassung kann dort für 1,50 € angefordert werden. Versand erfolgt mit Rechnung.
- Chagall, Marc: Bilder zur Bibel: welche Farben hat das Paradies? [Text und Bildausw.: Elisabeth Lemke und Thomas David]. - München [u.a.]: Prestel, 2000. - 28 S.: überw. Ill. (überw. farb.) ; 29 cm - (Abenteuer Kunst); fest geb.; 14,95 €; Kku, ab 8 (IK: Bibel); bvMedienNr.: 145 512
- Dias: über Ars Liturgica, E-Mail: [kunstverlag@maria-laach.de](mailto:kunstverlag@maria-laach.de); Diaserie X: Nr. 551072 (6 Dias Bilder zur Bibel mit „Grüner Esel“)

---

**Impressum:** Herausgegeben mit frdl. Genehmigung des DVEB vom Borromäusverein e.V.

Autorin: Jutta Tripp, Plettenberg

Beilage zu köb 4/2003

Kopiervorlagen dieser Arbeitshilfe sind bei den Diözesanfachstellen erhältlich.

wird hier ein Interpret vorausgesetzt, der erklärt, „genau das sagt Opa oder Tante Susi auch immer“) Konkret gefragt: wer sind „sie“, die Inselbewohner? Ich fürchte, wir sind hier schnell bei Klischees, - den bösen Politikern, den ausbeuterischen Konzernen etc. - bei all den Be- und Verurteilungen, die schlaue Kinder mühelos beherrschen.

Ein zweites stört mich: der Fremde ist völlig passiv und sehr arm. Ist Mitleid der Schlüssel zum Umgang mit den Anderen oder ist nicht vielleicht Respekt eine solidere Basis? Und zur konkreten Erfahrung der Kinder sollte man bedenken, dass viele Stadtkinder Schulen besuchen, in denen die „Fremden“ nicht nur zahlreich, sondern nicht selten recht dominierend sind. Auch unter diesem Aspekt scheint mir die Insel irgendwo weit draußen zu liegen.

Wie gesagt – ein schönes Buch, aber ein Buch für Kinder?“

*Ursula Hubmann-Deinert* 

*Ich lese, weil ...*

## Ich lese, weil ...

ich neugierig bin.

Ja, ich bin neugierig auf Menschen: wie sie leben, was sie erleben, worauf sie hoffen, woran sie glauben, wie sie Krisen meistern oder warum sie an ihnen scheitern, worüber sie glücklich sind, worunter sie leiden ... es gibt unzählige Facetten menschlichen Lebens, die mich immer wieder neu faszinieren.

Doch diese Neugier durch ständiges Beobachten der Nachbarschaft oder durch Telefon-Tratsch quer durch den Bekanntenkreis befriedigen zu wollen, hätte wohl nicht mehr als oberflächliches und schlimmstenfalls bösesartiges Gerüchte-Kochen zur Folge.

Nein, die Quellen, die mir ohne voyeuristischen Unterton von Menschen erzählen, sind Bücher. In ihnen begegnen mir Schicksale quer durch alle Zeiten und an den unterschiedlichsten Orten. Sie zeigen nicht nur die ‚Schönwetter-Seiten‘ des Lebens. Bücher gestatten den Blick hinter die Kulissen, erzählen von den Gedanken, Ängsten und Zweifeln, Freuden und Hoffnungen und sie tun dies im besten Fall aufrichtig, ohne bloßzustellen und damit im guten Sinn voller Interesse an ihren Protagonisten. Von dieser ganzheitlichen Sicht profitiere ich als Leserin. Ich lerne Lebensentwürfe kennen, die mir im Alltag niemals begegnen würden, weil sie sich in einem ganz anderen historischen, räumlichen oder sozialen Umfeld abspielen. Bücher lehren mich Toleranz, denn sie vermitteln mir Hintergründe



und Umstände eines ansonsten fremden Denkens und Handelns. Sie helfen mir Verständnis aufzubringen für das Empfinden anderer Generationen.

Nicht zuletzt komme ich mir durch das Lesen selbst immer weiter auf die Spur. Schriftsteller/innen bringen Empfindungen ins Wort, für die mir bisher die Worte fehlten. Ihre Geschichten lassen mich Situationen ‚auf Probe‘ durchleben und eröffnen mir so den Blick für Lösungen in Fällen, die mir zunächst unlösbar erschienen.

Und manchmal lese ich, weil es einfach Spaß macht, den irdischen Realitäten ein Stück zu entfliehen (vielleicht bis nach Mittel Erde – oder doch lieber Zamonien...?)

Katharina Dörnemann 

## Neues aus dem Borromäusverein

### Buchsonntag 2003



**Karl Borromäus**  
(Ill. Martina Spinková)

Die Arbeitshilfe zum Buchsonntag mit Materialien zur Gottesdienstgestaltung und informierenden Texten über die Büchereiarbeit und den Borromäusverein liegt vor. Sie ist über die diözesane Fachstelle erhältlich bzw. wird von diesen verschickt. Sie steht auch unter [www.borro.de/aktuelles.htm](http://www.borro.de/aktuelles.htm) als pdf-Datei zur Verfügung.

Die Internet-Abstimmung für einen neuen „Internet-Heiligen“ hat der Patron des Vereins zwar verloren, aber dennoch ist seine Bekanntheit und Beliebtheit ungebrochen. Dies zeigt auch das neue Heiligenbuch für Kinder von Vera Schauber und Michael Schindler: Mein großes Buch der Heiligen und Namenspatrone - Bernward bei Don Bosco, 2003. fest geb. (Kre) 16,90 €; bvMedienNr. 195 533. Dieses Buch wird auch in der Weihnachtsausstellung enthalten sein und eignet sich mit der Abbildung unseres Patrons auch für den Einsatz bei einem Kindergottesdienst

### Weihnachtsausstellung

Die entsprechenden Informationen und Unterlagen wurden an alle Büchereien verschickt, bzw. sind auch nochmals in Medienprofile 3/03 enthalten. Bei Rückfragen stehen Ihnen wie jedes Jahr Frau Marlene Hellweg (02 28/72 58-131) und

Frau Claudia Grundwald (-130) mit der gewohnten Routine bei allen Fragen gerne zur Verfügung. Nicht zuletzt um alle Nachfragen in den vor uns liegenden Monaten gut bewältigen zu können, gehören beide Mitarbeiterinnen jetzt zur Arbeitsgruppe Kundenberatung unter der Leitung von Frau Martina Ackermann (-127). Auch räumlich sind die beiden Mitarbeiterinnen enger zu den Kolleginnen der Kundenberatung gerückt. Dadurch möchte der bv erreichen, dass längere Wartezeiten am Telefon oder erfolglose Anrufversuche vermieden werden.

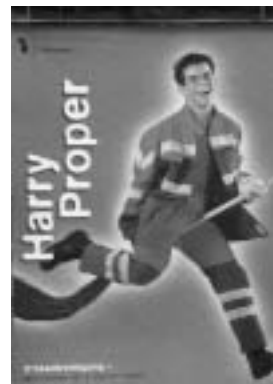
## Neue Medienliste Tod und Trauer

Das Lektorat des bv hat eine Medienzusammenstellung zum Thema „Sterbebegleitung, Tod und Trauer“ erarbeitet. Sie ist in Medienprofile 3/03 abgedruckt und steht ebenfalls unter [www.borro.de/aktuelles.htm](http://www.borro.de/aktuelles.htm) als pdf.Datei zur Verfügung.

## Harry Potter

Auch wenn noch keiner die deutsche Übersetzung von Harry Potter Band V kennt: Der Ansturm auf Büchereien und Buchhandlungen wird kommen. Die Rezension des Borromäusvereins zur englischen Ausgabe von Potter V kommt zusammenfassend zu dem Ergebnis: „Der vorliegende Band schreibt sich ein in eine von Buch zu Buch komplexer und düsterer werdende Reihe. Schon allein die Tatsache, dass der vormals so überlegt und ruhig agierende Dumbledore zweimal in direkte Kampfhandlungen eingreifen und vorübergehend aus Hogwarts fliehen muss, sagt viel über dieses Buch, in dem sich Harry mit einer Welt konfrontiert sieht, deren kindliche Sicherheitszonen und scharfe Trennlinien von ‚Gut und Böse‘ schwinden. Rowling lässt sich aber erstaunlich viel Zeit für das im Vergleich zum vierten Band gar nicht so erschreckende Showdown und die direkte Konfrontation von Harry und Voldemort – und weiß uns über Hunderte von Seiten sowohl auf die Folter zu spannen als auch witzig zu unterhalten. Mit Harry sind auch die Bücher erwachsen geworden – bedrohlicher, aber sicher nicht weniger gut. Ab 14 Jahre“.

Das Borromäushaus ist in der Nacht vom 7. auf 8. November 2003 ab 23 Uhr geöffnet. Wenn sie vorbeikommen wollen, melden Sie sich bitte vorher in der Kundenberatung (-127) an.




*Foto: Stefan Schohe*

# Veranstaltungen

- Letztmalig sei hingewiesen auf die Kooperationstagung mit der Konrad-Adenauer-Stiftung, die von Mittwoch, 19. November 2003 bis Freitag, 21. November 2003 zum Thema „Vom Trotzkopf bis Gretchen Sackmeier: die gesellschaftliche Situation von Frauen im Spiegel der Mädchenliteratur“. Anmeldeformulare waren bereits in Medienprofile 2/03 enthalten. Achtung: Diese Veranstaltung sollte ursprünglich vom 24. bis 26. November 2003 stattfinden und musste wegen des Planungsfehlers im Gut Eichholz verlegt werden.



**Statistiksonderbogen 2003**  
*Der Sachausschuss II der  
bv-Fachkonferenz, der sich  
mit dem Thema Bücherei-  
verwaltung und damit auch  
mit der Büchereistatistik  
beschäftigt, weist darauf  
hin, dass der Sonderbogen  
der Bibliotheksstatistik  
2003 sich mit dem Thema  
„Kooperationspartner der  
Bücherei“ beschäftigen  
wird.*


- Neu ist eine Veranstaltungsreihe der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Familienbildung (AKF) und dem Borromäusverein, die sich unter dem Titel „Literatur als Lebensmittel“ an Multiplikatoren in der Familienbildung wendet. Sehnsucht, Liebe, Eifersucht, Ehebruch, Schuld, Ängste, Treue, Trennung, Tod, Verlassenheit – ob Lyrik oder Prosa, die Literatur ist voll von existentiellen Themen. Gute Literatur lebt geradezu davon. Sie bringt die Lebensthemen der Menschen ins Wort. Literarische Texte können deshalb aufschließen: Sie führen Menschen an ihr eigenes „Inneres“. Sie fordern zur Stellungnahme heraus. Sie laden ein, sich mit anderen darüber auszutauschen, was man gelesen und beim Lesen erlebt hat. Literatur ist ein Lebensmittel. Das zu entdecken, lädt das Seminar ein. Das methodische Vorgehen ist dabei so gewählt, dass die Teilnehmenden Beispiele an die Hand bekommen, wie sie selbst Literaturseminare im Kontext der Familienarbeit durchführen können. Die Referenten des Seminars sind Katharina Dörnemann und Horst Patenge (beide Fachstelle Mainz). Das Seminar wird in den nächsten Monaten mit verschiedenen thematischen Akzenten in den Diözesen Limburg, Münster und Paderborn angeboten und zwar zu folgenden Terminen: 29./30. November 2003 in Olpe-Sondern; 23./24. Januar 2004 in Haltern; 13./14. Februar 2004 in Hübingen. Informationen und Anmeldungen an [info@akf-bonn.de](mailto:info@akf-bonn.de) 

# Assistentenausbildung

Im März 2004 beginnt in Königswinter-Ittenbach der neue KIBüAss-Kurs. Teilnehmen können Büchereileiter/innen und -mitarbeiter/innen, die entweder schon einige Jahre in der Bücherei arbeiten oder einen BASIS 12-Kurs absolviert haben. Die Ausbildung umfasst insgesamt vier Seminarwochen, die Folgewochen finden im Juni und September 2004 sowie im Januar 2005 statt.

Auf dem Programm stehen ganz unterschiedliche Unterrichtseinheiten zu Themen wie Literaturkunde, Bibliotheksverwaltung u. v. m.

Neben dem Unterricht bleibt den Kursteilnehmer/innen aber auch immer ausreichend Zeit zum Klönen, um neue Spiele auszuprobieren und die Umgebung des mitten im Siebengebirge gelegenen Tagungshauses zu erkunden. Das Foto zeigt Teilnehmer/innen des Kurses 2003/04 auf der Löwenburg, die nah genug am Tagungshaus liegt, um nach dem Abendessen dort hinwandern zu können. Für die freien Nachmittage, die es in jeder Seminarwoche gibt, bieten sich Ausflüge zum Drachenfels, zur Bonner Museumsmeile, zum Bilderbuchmuseum Burg Wissem in Troisdorf oder ein Stadtbummel in Bonn oder Köln an.

Wenn Sie Interesse an der Ausbildung haben, wenden Sie sich bitte an Ihre zuständige Fachstelle, wo Sie sich auch anmelden können. Im Borromäusverein steht Ihnen Frau Hahn (Foto 1. Reihe Mitte) unter Telefon 02 28 / 72 58 -113 (E-Mail: fortbildung@borro.de) für alle Fragen zur Verfügung. 



*Teilnehmerinnen in  
Königswinter*

## Veranstaltungsübersicht proliko 2003/04

**Laufende Veranstaltungen** (keine Anmeldung mehr möglich)

### Element 1 - Lesekunst

im Bistum Köln in:

Bergisch-Gladbach, Wuppertal, Düsseldorf, Wesseling

im Bistum Limburg in:

Hattersheim, Hadamar

im Bistum Mainz in:

Gießen





Im Bistum Speyer in:  
Ludwigshafen

### Element 3 - Literatur-Gespräche

im Erzbistum Köln in:  
Bonn-Bad Godesberg und Tauberbischofsheim  
(siehe auch köb 3/03, S. 31)

### Veranstaltungen, die demnächst beginnen

#### Element 4 - Literatur im Brennpunkt


im Bistum Essen in:  
Mülheim/Ruhr (07.–08. 11. 2003)  
„Marcel Proust: ‚Auf der Suche nach der verlorenen Zeit‘:  
Klassiker des 20. Jahrhunderts“

#### Element 5 - Fernkurs für Literatur

Begleitende Seminartage in Limburg  
November 2003: Beginn des nächsten Fernkurses

#### Geplante Veranstaltungen:

im Erzbistum Köln in:  
Bonn 26./27. März 2004: Novitätenvorschau Kinder- und Jugendbuch  
/ bv Frühlingstag


Weitere Informationen beim Borromäusverein (02 28 / 72 58 - 113), über die  
LeseKunst-Veranstaltungen bei den diözesanen Fachstellen. 



## Fernkurs für Literatur

Im November 2003 beginnt der 8. Fernkurs für Literatur, den der Borromäusverein in Zusammenarbeit mit dem Literarischen Forum in Wien anbietet. Er richtet sich an alle, die Freude am Lesen und an Literatur haben und sich intensiver damit beschäftigen möchten. Zusätzlich zu den Leseheften für die häusliche Arbeit werden in Österreich und Deutschland begleitende Seminartage angeboten, bei denen die Möglichkeit zum intensiven Austausch mit anderen Fernkursteilnehmern besteht.

Der Kurs dauert 3 Semester, von November 2003 bis April 2005 und kann mit einem Zertifikat abgeschlossen werden. Die Kosten betragen 135,- € pro Semester zzgl. einer einmaligen Einschreibgebühr von 35,- €. Ebenfalls nicht enthalten sind Versandkosten sowie Fahrt- und Unterkunftskosten im Zusammenhang mit den Seminartagen.

Weitere Informationen, ein ausführliches Informationsheft und Anmeldeunterlagen erhalten Sie beim Borromäusverein, Frau Hahn, Tel.: 02 28 / 72 58-113, E-Mail: [fortbildung@borro.de](mailto:fortbildung@borro.de) 

## Veranstaltungen

### Diözesantag Fulda

Büchereimitarbeiterinnen und -mitarbeiter der Katholischen Öffentlichen Büchereien (KÖB's) aus dem Bistum Fulda trafen sich am 12. Juni im Bonifatiushaus in Fulda zum Diözesantag der Büchereiarbeit, der im „Jahr der Bibel 2003“ ganz unter dem Generalthema „Bibel“ stand.

Der Leiter der Abteilung Schule - Hochschule - Medien des Bischöflichen Generalvikariates, Herr Ltd. Schulamtsdirektor i. K. Winfried Engel, bedankte sich bei den Ehrenamtlichen für ihren „Dienst an den Menschen“, da sie durch eine „qualitätsbewusste und von christlichen Maßstäben geleitete Auswahl für alle Altersgruppen“ und durch „Veranstaltungen, in denen ... das Buch oder das Lesen zum Thema gemacht wird“ vielen einen Zugang zur Literatur ermöglichen. Er betonte, dass in dem anstehenden pastoralen Prozess im Bistum Fulda auch der kirchlichen Bücherei als Kommunikationsort einer Gemeinde eine wichtige Aufgabe zukommt.

Fünf Büchereimitarbeiterinnen wurden für ihre langjährige ehrenamtliche Tätigkeit oder den Abschluss eines Qualifizierungslehrgangs ausgezeichnet. Herr Engel überreichte Frau Maria Buhl die Ehrenurkunde des Bischofs von Fulda und die silberne Ehrennadel der Fachstelle für Büchereiarbeit für 25 Jahre ehrenamtliche Tätigkeit in der Katholischen öffentlichen Bücherei St. Lukas in Fulda. Dem Reigen der Gratulanten schlossen sich der Referent des Diözesantages, Herr Rolf Pitsch, Direktor des Borromäusvereins, Andreas Greif, Leiter Fachstelle für Büchereiarbeit und Frau Andrea Dänner, Mitarbeiterin der Fachstelle an. Die Empfängerin der goldenen Ehrennadel für 30 Jahre ehrenamtliche Arbeit, Frau Gisela Meister aus der KÖB St. Michael in Kirchhain-Anzefahr musste ihre Teilnahme leider kurzfristig absagen.

Teilnahmezertifikate für einen Grundausbildungskurs für die Arbeit in einer Bücherei („Basis 12-Kurs“) erhielten drei Damen aus der KÖB Großkrotzenburg



*Schulamtsdirektor Winfried Engel überreicht Maria Buhl die Ehrenurkunde. Im Hintergrund Andrea Dänner von der Fachstelle Fulda (Foto: Greif)*

Frau Nora Tollkühn und Frau Andrea Koch, die das Zertifikat für ihre Mitstreiterin Frau Susanne Loos mitnahmen, da sie an diesem Tag verhindert war.

Mit seinem einführenden Vortrag „Schöpfungsgeschichten in Kinderbibeln“ sensibilisierte der Direktor des Borromäusvereins, Rolf Pitsch, für die unterschiedlichen sprachlichen und illustratorischen Darstellungen biblischer Texte und entwickelte exemplarisch Qualitätskriterien für die Auswahl von Kinderbibeln für die Büchereiarbeit.

Gestärkt durch ein – wie im Bonifatiushaus üblich – gutes Mahl, verteilten sich die Teilnehmer am Nachmittag auf drei Workshops. Der Arbeitskreis von Herrn Pitsch widmete sich dem Thema „Veranstaltungen rund um die Bibel“ und stellte Tipps und Vorschläge zusammen, wie man mit unterschiedlichen Zielgruppen in der Bücherei mit der Bibel arbeiten kann.

In der biblischen Erzählwerkstatt von Frau Isabel Schneider-Wölfinger ging es darum, biblische Geschichten für sich selbst (wieder) zu entdecken und Strategien des Erzählens biblischer Geschichten (nicht nur) für Kinder einzuüben. Frau Schneider-Wölfinger, Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Religionspädagogik der Universität Kassel und freie Studienleiterin an der Evangelischen Akademie in Hofgeismar, verwies in diesem Zusammenhang auch auf das Projekt „Hosentaschenbibel“ ([www.hosentaschenbibel.de](http://www.hosentaschenbibel.de)), das am Lehrstuhl von Prof. Heinemann entwickelt wurde. Die Hosentaschenbibel ist eine unverwüstliche („wasser-,

beiß- und reißfeste“) Bilderbibel für Kinder ab einem Alter von etwa 3 Jahren, mit einer Auswahl von Bildern zu Erzählungen aus dem Alten und Neuen Testament, die Kinder zum Betrachten, Nachdenken und Nachfragen anregen soll.

Frau Silke Rehberg, Künstlerin aus Sendenhorst, hat die Bilder für die im Herbst im Patmos-Verlag neu erscheinende Kinderbibel erstellt. In einem Werkstattbericht informierte sie über die Entstehung ihrer Bilder und berichtete über ihre Arbeit als Künstlerin. Dabei gab sie den Teilnehmern Einblicke, welche Bedeutung die Erzählungen, Personen und Situationen für sie haben und wie diese zu einem Bild werden. Eine Auswahl ihrer Aquarelle wird voraussichtlich im Frühjahr im Rahmen einer Ausstellung im Bonifatiushaus zu sehen sein.

In einem Plenum am späten Nachmittag konnten sich die Teilnehmer gegenseitig über ihre Arbeit und Erkenntnisse austauschen und so den jeweils anderen Gruppen „Appetit“ auf ihr Thema machen.

Während des ganzen Tages war in einer Buchausstellung Gelegenheit, sich über das Angebot des Borromäusvereins zu informieren und der Direktor des Borromäusvereins stand am Ende des Plenums den Büchereimitarbeitern Rede und Antwort zu allen Fragen der Zusammenarbeit zwischen Borromäusverein und Büchereien.

Nach der Arbeit am Tage war am Abend Entspannung und Unterhaltung angesagt: Die Wiesbadener Schauspielerin und Märchenerzählerin Christiane Zerda trug in geselliger Runde Geschichten aus der jüdischen und christlichen Erzähltradition vor.

„Der Diözesantrag hat mich in meiner Arbeit bestärkt und mir eine Reihe neuer Impulse vermittelt“, resümierte eine Teilnehmerin abschließend.

Andreas Greif 



*Bild aus dem AK der  
Bibelillustratorin Silke  
Rehberg (Foto: Greif)*

## 40 Jahre Fachstelle Limburg

Am 1. April 1963 begann im Bistum Limburg durch die Einstellung der hauptamtlichen Fachkraft Diplombibliothekarin Liesel Müller die Arbeit der Fachstelle für Büchereiarbeit. Der damalige Diözesanpräses geistlicher Studienrat Lothar Kleinjohann (1958–1982) hatte diese Einstellung intensiv betrieben. Durch die NS-Zeit und den Krieg waren die meisten Büchereien vom Buchbestand, der Organisation und der Einrichtung her veraltet und erheblich erneuerungsbedürftig. Die Arbeit einer systematischen Neuordnung begann. Die Aufbauarbeit des katholischen Büchereiwesens im Bistum machte erhebliche Fortschritte.

Im Laufe der Jahre kamen weitere MitarbeiterInnen dazu. Die ursprünglich Diözesanstelle genannte Einrichtung war an verschiedenen Orten beheimatet

---

## *Von Montabaur nach Limburg*

und wurde 1977 von Montabaur nach Limburg verlegt. 1982 übernahm Ernst Leuninger die Aufgabe des Diözesanpräses. Als Liesel Müller 1995 in den Ruhestand ging hinterließ sie ein geordnetes Büchereiwesen im Bistum. Daran konnten ihre Nachfolgerinnen Sigrid Spieler (1996–1998) und Sonja Lebert (ab 1998) erfolgreich anknüpfen.

Fachstellenleiterin Sonja Lebert konnte 180 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Büchereien des Bistums sowie Gäste zur Jubiläums-tagung im Wilhelm-Kempf-Haus in Wiesbaden-Naurod begrüßen.

Der zuständige Dezernent Hanno Heil betonte in seinem Grußwort die Wichtigkeit der Büchereiarbeit mit ihren 700 Ehrenamtlichen und den vielen Menschen, die sie erreicht. Gerade in den Spardiskussionen sei dies immer wieder zu betonen, welche solide Arbeit hier geleistet würde. Soweit es an ihm liege, würde deshalb an der Fachstelle in dieser Runde nicht gespart.

Vera Steinkamp gratulierte in ihrer Funktion als Vorsitzende der Fachkonferenz des Borromäusvereins recht herzlich zum Jubiläum. Sie zeigte in ihrem Grußwort die Wichtigkeit der Büchereien in der heutigen Zeit, in der sich ein unübersehbarer Wertewandel vollzieht, auf.

Langjährige ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden für ihr Engagement geehrt und erhielten von Sonja Lebert und Hanno Heil Urkunden

und Abzeichen. (ab 15 Jahren bronze, ab 20 Jahren silber, ab 25 Jahren gold)

Dem Anlass angemessen erklang zwischen den einzelnen Grußworten und der Ehrung festliche Musik von der Musikgruppe um Michael Cleven.

Anhand der Entwicklung der Lesekultur stellte der Diözesanpräses der Katholischen Büchereiarbeit, Prof. Dr. Ernst Leuninger, in seinem Festvortrag die letzten 40 Jahre Büchereiarbeit im Bistum vor. Ohne die Fähigkeit des Lesens sei eine gelungene Lebensgestaltung immer weniger möglich, auch die Neuen Medien hätten dies nicht verändert, eher verstärkt. (<http://www.kirche-und-gesellschaft.de/links.html>.)

Das Kabarett „Die Zeitgenossen“ rundete das Programm des ersten Tages humorvoll und gesellschaftskritisch ab. Bei kühlen Getränken und netten Gesprächen ließ man den Abend ausklingen.



*Podiumsdiskussion (stehend am Mikro Fachstellenleiterin Sonja Lebert, Teilnehmer des Podiums: Dr. Siegfried Gauch (Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz); Hanno Heil (Dezernat Kirche und Gesellschaft im Bischöflichen Ordinariat Limburg); Michael Wittekind (Pressestelle des Bischöflichen Ordinariats Limburg; Moderation); Jürgen Seefeldt (Landesbücherei-stelle Rheinland-Pfalz); Horst Patenge (Fachstelle für kath. Bücherei-arbeit im Bistum Mainz)*

Einen Blick in die Zukunft wagte die Podiumsdiskussion am Sonntag. Vertreter aus Kirche und Gesellschaft diskutierten unter Einbeziehung des Publikums die Problematik der Finanznot der Träger sowie die Rolle der Neuen Medien in den Büchereien.

Dr. Gauch vom Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz bestätigte „harte Zeiten“ für die Büchereiarbeit. Herr Heil, Dezernat Kirche und Gesellschaft im Bischöflichen Ordinariat Limburg, sah dies als Herausforderung: die größten Dinge seien in Krisenzeiten geschaffen worden. Er sicherte den Büchereien Unterstützung zu. Herr Patenge, Fachstelle für katholische Büchereiarbeit im Bistum Mainz, gab zu bedenken, dass Büchereiarbeit mehr sei als das Sahnehäubchen auf dem Kulturkuchen. Dieses Bewusstsein müsse bei allen Verantwortlichen geweckt werden. Die Kooperation mit dem Land Rheinland-Pfalz wurde als sehr positiv herausgestellt. Einige Katholische Öffentliche Büchereien beteiligen sich an der jüngsten Aktion des Landes Rheinland-Pfalz zur Leseförderung: „Aktion Leselust“. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Katholischen öffentlichen Büchereien in Hessen bedauerten es sehr, dass es keinerlei Zusammenarbeit mit dem Land gebe.

In der mit über 600 Bilderbüchern, Kinder- und Jugendbüchern, Romanen, Sachliteratur, Tonträgern, Videos, DVDs und CD-ROMs gut bestückten Ausstellung des Borromäusvereins hatten die BüchereimitarbeiterInnen die Möglichkeit neue Bücher und andere Medien für ihre Bücherei einzukaufen.

Im Foyer des Wilhelm-Kempf-Hauses, der so genannten „Straße“ hatten sich die verschiedenen Arbeitskreise der Büchereien sowie die Fachstelle mit Ständen präsentiert. Ein „Blumenmeer“ stellte die ehrenamtlich geleisteten 49.510 Stunden in der Büchereiarbeit im Bistum Limburg dar. Jeder Blumentopf stand für 250 Stunden Ehrenamt.

Von der Möglichkeit sich über die beiden Bibliotheksprogramme Bibliotheka 2000 und BVS zu informieren wurde rege Gebrauch gemacht. Die Präsentationen der Möbelfirmen Nolting und Portmann sowie die Ausstellung des AK-Verlags waren von interessierten Büchereimitarbeiterinnen und -mitarbeitern gut besucht.

Domkapitular Willi Hübinger feierte zum Abschluss den Dankgottesdienst mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Jubiläumstagung.

Gestärkt durch die vielen Begegnungen, Gespräche, Informationen, Vorträge, Diskussionen etc. gehen wir dem 50-jährigen Jubiläum der Fachstelle entgegen!

Carola Schilling 



*Ulrike Harth (KÖB Oberursel-Weißkirchen) und Marion Voss (KÖB St. Goarshausen) stellten die „Fähnchen“ her.*

# Ein Wochenendseminar als Vitaminspritze für die Bücherei

„Unsere Bücherei ist informationsfreudig, motivierend, zuverlässig, einladend, Vertrauen ausstrahlend und offen für alle“ stellten die 22 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus 15 kirchlichen öffentlichen Büchereien in Rheinland-Pfalz, Hessen und Nordrhein-Westfalen während ihrer Tagung vom 13.-15. Juni in Ludwigshafen fest. Stimmt dieses Selbstbild mit dem Bild in der Öffentlichkeit überein? Welche Aufgaben und Ziele hat die Bücherei? Die Antworten waren so vielfältig wie die Büchereien: Ausleihe von aktuellen Medien, Leseförderung und Literaturvermittlung, Beratung und Information, Förderung der Medienkompetenz und: Die Bücherei als Ort der Begegnung von unterschiedlichsten Menschen, alle verbunden durch ihr Interesse an Literatur und Medien.



*Ilona Munique*

Die Referentin Ilona Munique, Stuttgart, machte deutlich, dass die Entwicklung eines Leitbildes für die Bücherei die Chance bietet, Aufgabenschwerpunkte festzulegen, zu überprüfen und schriftlich zu fixieren. Leserinnen und Leser, das Büchereiteam, die Gremien in der Pfarrgemeinde und in der Kommune, mögliche Kooperationspartner wie Schulen und Kindergärten und alle, die sich für die Bücherei interessieren, können sich jederzeit aufgrund des Leitbildes ein Bild von den Leistungen und Zielen ihrer Bücherei machen.

In Vorträgen und Workshops erfuhren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Methoden und Wege für die Erarbeitung eines Leitbildes. Dabei wurde deutlich, dass bereits der Prozess der Erarbeitung eines Leitbildes ganz wesentlich zur Weiterentwicklung der Büchereiarbeit und des Teams beiträgt.

Werner Fachinger, Leiter der Katholischen öffentlichen Bücherei in Niederheimbach, sprach für alle Teilnehmerinnen, als er das Ergebnis des Wochenendseminars mit den Worten zusammenfasste: „Eine Vitaminspritze für die Bücherei und vor allem für das Büchereiteam!“ Ermutigt und motiviert werden sich die 15 Büchereiteams in den nächsten Wochen an die Diskussion ihres Leitbildes wagen.

Die Tagung wurde veranstaltet von der Landesarbeitsgemeinschaft kirchliche Büchereiarbeit in Rheinland-Pfalz (LAG) und gefördert vom Ministerium für Kultur, Jugend, Familie und Frauen des Landes. Die LAG, das sind die acht evangelischen und katholischen Fachstellen für Büchereiarbeit in Rheinland-Pfalz, vertritt die Interessen der 440 evangelischen und katholischen öffentlichen Büchereien im Lande. Die beiden Kirchen stellen in Rheinland-Pfalz ca. 50% der öffentlichen Büchereien und leisten damit einen erheblichen Teil der Literatur- und Medienversorgung. 2.800 ehrenamtlich engagierte Männer und Frauen betreuen die Büchereien und sprechen damit jährlich mehr als 900.000 Menschen an. Im nächsten Jahr findet die LAG-Tagung vom 9.–11. Juli statt in Vallendar zum Thema „Tabuthemen in der Kinderliteratur“.

*Isolde Breuckmann* 

**Informationen bei:**  
**Fachstelle für katholische  
Büchereiarbeit  
im Bistum Mainz,  
Greibenstraße 24-26  
55116 Mainz  
Telefon 0 61 31 / 2 53 - 2 92  
Telefax 0 61 31 / 2 53 - 4 08  
buechereiarbeit@bistum-  
mainz.de  
[http://www.bistum-  
mainz.de/buechereiarbeit](http://www.bistum-mainz.de/buechereiarbeit)**

# Literatur der Niederlande

## Thema der F-Tagungen 2003

Die Literatur der Niederlande boomt in Deutschland nicht erst in den letzten paar Jahren. Seit die Niederlande 1993 Gastland der Frankfurter Buchmesse waren, ist die Literatur unseres westlichen Nachbarlandes aus deutschen Bücherregalen nicht mehr wegzudenken. Grund genug, uns im Rahmen der F-Tagungen 2003 mit diesem Thema zu beschäftigen.

Die Einstimmung auf die Literatur der Niederlande fand bei der ersten Tagung im Juni 2003 im Rahmen des Vorprogramms – was könnte näher liegen – mit zwei Ausflügen in die Niederlande statt. Vom Tagungshaus in Hamminkeldingden aus besuchten wir die malerische Bücherstadt Bredevoort. Hier gibt es über 30 Antiquariate, Buchbindereien und Galerien, in denen man jede Art von Buch in jedem nur erdenklichen Erhaltungszustand und Alter findet. Viele der Antiquare haben sich auf bestimmte Themen wie Kinder- und Jugendliteratur, englische oder deutsche Bücher spezialisiert, einige Antiquariate sind wohl geordnet, bei anderen stehen riesige Bestände in Regalen und Bananenkartons bunt durcheinander im Laden.

Weiterhin stand eine Stadtbesichtigung in Winterswijk auf dem Programm, in deren Rahmen wir auch der dortigen Stadtbücherei einen Besuch abstatteten und so Einblick in das öffentliche Bibliothekswesen der Niederlande bekamen. Die große Gruppe von Ehrenamtlichen hinterließ wohl einen bleibenden Eindruck in Winterswijk!

Als Einstieg in unser Tagungsthema gab Referent Dr. Jürgen Nelles zunächst einen kurzen Abriss über die Entwicklung der niederländischen Literatur vom Mittelalter bis heute und wies auf die Wichtigkeit von Autoren wie Erasmus von Rotterdam und Spinoza hin. Einen Schwerpunkt in seinem Überblick setzte er auf die Literatur der Nachkriegszeit, die sich in drei Phasen untergliedert. In der ersten Phase von 1945-60 ist die Literatur von einer Erneuerungsbewegung geprägt, Autoren wie Harry Mulisch und Cees Nooteboom sind wichtige Repräsentanten dieser Zeit. Zwischen 1960 und 1980 besteht eine Tendenz zum dokumentarischen Schreiben. Anja Meulenbelt als Vertreterin der Frauenliteratur erlangt mit ihrer Erzählung „Die Scham ist vorbei. Eine persönliche Erzählung“ (1978) internationale Wirkung.

Seit etwa 1980 ist die Literatur der Niederlande geprägt von (Zeit-)Romanen unterschiedlichsten Umfangs, in denen häufig das vergangene und gegenwärtige Verhältnis zwischen Deutschland und den Niederlanden thematisiert wird. Neben Nooteboom und Mulisch prägen Autoren wie Nelleke Noordervliet, Tessa de Loo, Anna Enquist, Maarten 't Hart die niederländische Gegenwartsliteratur.

---

*Einstimmung vor Ort in NL*

---

*Mulisch, Nooteboom,  
Meulenbelt*

Im Mittelpunkt unserer Beschäftigung mit der Literatur der Niederlande standen Connie Palmens Erzählband „Die Gesetze“, Harry Mulichs Roman „Das Attentat“ und Cees Nootebooms „Die folgende Geschichte“.

„Die Gesetze“ ist eine Sammlung von Kurzgeschichten, die im Laufe des Buches zu einem dichten Netz verflochten werden. Eine junge Frau auf der Suche nach sich selbst beschreibt ihre Beziehungen zu sieben verschiedenen Männern: einem Astrologen, einem Priester, einem Physiker u. a. Sie versucht vom Wissen dieser sieben so unterschiedlichen Männer zu profitieren, ihre Lebensentwürfe kennen zu lernen und so zu Gesetzen für das eigene Leben zu finden.

Harry Mulisch greift mit seinem Roman „Das Attentat“ eine andere Thematik auf: die Zeit der deutschen Besatzung in den Niederlanden und damit das niederländisch-deutsche Verhältnis. Im Januar 1945 wird ein mit der deutschen Besatzungsmacht kollaborierender Polizist von Widerstandskämpfern erschossen, seine Leiche vor das Haus der Familie Steenwijk gelegt. Die gesamte Familie wird verhaftet, das Haus niedergebrannt. Nur Anton, das jüngste Kind, überlebt und sein weiteres Leben ist geprägt von dem Versuch, die Ereignisse dieser Nacht aufzuklären. Mulichs Roman ist klar und übersichtlich in einen Prolog und fünf Kapitel gegliedert und liest sich zeitweise wie ein Krimi. Eigentliches Thema des Romans, der eine Mischung aus Zeit- und Entwicklungsroman ist, ist aber nicht das Attentat als solches, sondern seine lange Nachwirkung auf das Leben Antons. Für deutsche Leser von besonderem Interesse ist die niederländische Sicht auf die Besatzungszeit.

Cees Nootebooms „Folgende Geschichte“ ist sicherlich der schwierigste der drei Texte. Nooteboom spielt in dieser Erzählung von 1991, mit der ihm auch in Deutschland der Durchbruch gelang, mit unterschiedlichen Wirklichkeitsebenen, mit dem Übergang zwischen Leben und Tod, Wirklichkeit und Phantasie. Der Ich-Erzähler, ein kenntnisreicher Altphilologe und Logiker, schläft in einem Zimmer in Amsterdam ein und wacht in Lissabon wieder auf. Der Grund dafür erschließt sich dem Leser erst am Ende der Geschichte. Doch das Zimmer in Lissabon erkennt der Erzähler sofort als dasjenige wieder, in dem er vor 20 Jahren mit der Frau eines Kollegen geschlafen hatte. Dieser Anknüpfungspunkt an die Vergangenheit ist der Beginn einer Erinnerungsarbeit, die ebenso witzig wie melancholisch bis in die Schulzeit des Erzählers zurückführt.

Alle drei Texte sind sehr lesenswert und repräsentieren auf unterschiedliche Weise die Literatur der Niederlande, der insgesamt eine große Weltoffenheit eigen ist. Vielleicht sind diese Offenheit, das Hinausblicken über den eigenen Tellerrand und das Fehlen „typisch“ niederländischer Elemente Gründe für die internationale Beliebtheit dieser Literatur.

Cornelia Hahn 

## Erziehung und Bildung in der Gemeinde: Noch oder wieder zeitgemäß!?

Wir alle haben noch die jungen Leute vor Augen, die vor einiger Zeit in Darmstadt vor dem Richter saßen, weil sie Steine von einer Autobahnbrücke geworfen und Menschen damit getötet hatten. Uns ist noch gut in Erinnerung, dass ein Jugendlicher mit der Schusswaffe durch die Schule läuft und wahllos auf Lehrer und Schüler zielt und diese tötet. Man könnte Seiten füllen mit Straftaten jugendlicher Menschen, die in Drogen und Dealergeschichten verwickelt sind und unsere Gerichte pausenlos beschäftigen. Da herrscht das Faustrecht auf den Schulhöfen, jugendliche Banden fallen über Schwächere, Wehr- und Hilflose her. Gewalt, ob von rechtsradikalen Sprüchen begleitet oder nicht, nimmt beängstigend zu.

*Büchereiangebote zwischen  
Alltags- und Medienrealitäten*

Verfolgt man das Geschehen im Fernsehen, gewinnt man zunehmend den Eindruck, dass die Täter offensichtlich kaum wissen, was sie denn da so Verwerfliches angerichtet haben. Reue gleich Null, Einsicht, was ist das? Wie ist das möglich, dass Kinder und Jugendliche immer häufiger zu Schlägern, ja sogar zu Mördern werden? Was geht bei so vielen Jugendlichen schief?

Da fällt das Familienleben auseinander, den Kindern geht die Geborgenheit eines intakten Elternhauses verloren und richtet nicht wieder gut zu machenden Schaden an, Der Glaube an Gott und allgemein gültige moralische Grundsätze wird als naiv belächelt und als altmodisch über Bord geworfen.

Erziehung gilt vielfach seit den 68er Jahren als unmodern, als Einschränkung persönlicher Freiheit. Statt Werten, statt Lebensinhalten wird den Kindern und Jugendlichen Konsum aufgezwungen. Statt elterlicher Zuwendung, statt moralischer Richtlinien sind sie einem Trommelfeuer der Konsumwerbung ausgesetzt.

Das Ergebnis all dieser Irrungen und Wirrungen sind junge Menschen ohne emotionale Bindung, Menschen,



denen keine vernünftigen Ziele und keine notwendigen Grenzen gesetzt wurden, Menschen, die keinen Sinn in ihrem Leben finden. Sie sind vielfach auch in ihren Gefühlen orientierungslos. Hinzu kommen Probleme, die in den Ausländervierteln unserer Städte gedeihen, die fast schon Ghettos sind, weil sorgfältige Integrationsarbeit versäumt wurde. Entfremdung, Unverständnis, Feindseligkeiten werden aufgebaut. Man schlägt aufeinander ein, weil man sich nicht kennt und weil man sich nicht versteht.

Wer als Kind am Computer auf virtuelle Feinde schießt, verwechselt eines Tages vielleicht die virtuelle mit der realen Welt und knallt oder sticht denjenigen ab, der ihm gerade nicht passt und weiß dann möglicherweise nicht einmal, was er angerichtet hat.

---

*Orte für ein friedliches  
Miteinander schaffen*

Schaffen wir Kindern und Jugendlichen Orte, wo ein friedliches Miteinander geübt werden kann. Büchereien mit ihrem Angebot können solche Orte sein: Lesen führt zur Selbstständigkeit und stärkt das eigene Urteilsvermögen, beschreibt Probleme und formuliert Fragen. Kinder lernen durch Nachahmung, Experimentieren und gemeinsames Tun. Dies gilt insbesondere für die Sprachentwicklung und die Förderung der Lesefähigkeit. Regale voller Bilderbücher und Kinderzimmer voller Spielzeug allein sind keine Garantie für eine gesunde, geistige und körperliche Entwicklung eines Kindes.

Kinder brauchen Bezugspersonen, die Ihnen helfen, die Welt zu erkennen und zu verstehen. Durch Vorlesen und Gespräche kann das Sprechen geübt, der Wortschatz erweitert, die Kreativität gefördert und die Beobachtungsgabe geschult werden. Kinder, denen häufig vorgelesen wird, können sich besser ausdrücken als andere Kinder desselben Alters. Und nicht nur das: Auch soziale Kompetenz und gewaltfreie Problemlösung können durch Geschichten unterstützt werden

---

*Geschichten können soziale  
Kompetenz fördern*

Astrid Lindgren, die die Kinder mit „Pippi Langstrumpf“ und der „Villa Kunterbunt“ weltweit zu Leseratten gemacht hat, hat für Kinder eine Abenteuerwelt erschlossen. Es ist ein Abenteuer für Kinder, zu erfahren, wie Menschen denken und handeln, agieren und reagieren. Lesen und die Lesekultur sind wichtige Elemente, die Phantasie anzuregen und die Aufnahme komplexer Sachverhalte einzuüben. Ebenso können Bücher beispielhaft und altersgerecht religiöse Erfahrungen vermitteln, Glaubenswissen erschließen, christliche Lebenshaltungen verdeutlichen und helfen, unsere manchmal unverständliche Welt verstehbar zu machen. Mirjam Pressler, eine bekannte Kinderbuchautorin sagt: „Welche Wirkungen von einer Lektüre letztlich ausgehen, bleibt offen, ist nicht voraus planbar. Meine Bücher können zwar nicht die Welt verändern, doch bin ich davon überzeugt, dass für einzelne Menschen ein Buch eine wichtige, möglicherweise gar weltbewegende Bedeutung erlangen könnte.“

---

*Gemeinsame Lektüre verbindet  
Generationen*

Vielleicht regt Sie ja die Lektüre des einen oder anderen Buches an, Ihre Sicht der Welt mit der Wahrnehmung von Kindern und Jugendlichen zu verbinden.

Nehmen Sie die Angebote der Bücherei an, als junge Mutter, sich über erste Elementar-Bücher zu informieren.

Freuen Sie sich, wenn Ihr Kind voll Stolz zum ersten Mal mit der Buchtasche nach Hause kommt, weil es die Möglichkeit hatte, im Gruppenverband des Kindergartens alle 14 Tage ein Bilderbuch auszuleihen.

Unterstützen Sie als Eltern unser Bemühen, Kindern die Freude am Lesen zu vermitteln, indem Sie sich die Zeit nehmen, ihren Kindern vorzulesen.

Helfen sie mit, die Bücher wieder pünktlich in der Bücherei abzugeben, wenn im Klassenverband ihr Kind dort Bücher ausgeliehen hat. Genießen Sie ihre Zeit als Großeltern, zusammen mit ihren Enkeln die Abenteuer der kleinen Helden in den Büchern zu bestehen. Nutzen Sie die Angebote unserer Buchausstellungen, mehrmals im Jahr, wir treffen für Sie eine sorgfältige Auswahl.

Nehmen Sie teil an den von uns organisierten Autorenlesungen, es ist spannend, die oftmals mit vielen Preisen ausgezeichneten SchriftstellerInnen persönlich kennen zu lernen.

Und nun zum Schluss unsere herzliche Einladung an Sie: Besuchen Sie uns, damit auch für Sie in den Räumen der Bücherei das Wort Martin Bubers, welches wir für den Grundstein unseres Pfarrzentrums gewählt haben, erfahrbar wird: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“

Wilma Kläsener 

*Die Autorin ist Leiterin der  
KÖB Herz Jesu in  
Gelsenkirchen-Buer-Resse.  
Der Beitrag erschien  
ursprünglich in „Wegweiser“  
1/03, dem Pfarrbrief der  
Gemeinde.*

## **„Brecher Bücherfrühling“ – Drei KÖB's kooperieren (nicht nur) bei Großveranstaltung**

Seit 1992 veranstalten die drei Katholischen öffentlichen Büchereien der Gemeinde Brechen bei Limburg/Lahn (ca. 7.000 Einwohner) alle zwei bis drei Jahre im April/Mai den „Brecher Bücherfrühling“. Unter dieser einprägsamen Bezeichnung werden eine Vielzahl verschiedener Veranstaltungen und Aktionen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene rund um Buch, Bücherei und Lesen angeboten, die den Spaß am Lesen fördern, Zugangswege zum literarischen Leben vermitteln und zugleich die Bedeutung von Buch und Bücherei in den Blickpunkt der Öffentlichkeit stellen wollen. Vorbild war die über viele Jahre von der Stiftung Lesen getragene bundesweite Aktion des „Bücherfrühlings“, die in den letzten Jahren vom „Welttag des Buches“ am 23. April abgelöst wurde.

Bisher fanden sechs „Brecher Bücherfrühlinge“ statt, die mit großer Resonanz aufgenommen wurden und die sich über die eigentlichen Veranstaltungstermine

---

**Veranstaltung unterstützt den Bekanntheitsgrad**

hinaus eindrucksvoll auf den Bekanntheitsgrad der Büchereien und auf die positive Entwicklung der Medienausleihe und der Leserschaft auswirkten: Ständen 1992 insgesamt rund 7.700 Medien zur Ausleihe bereit, sind dies heute 13.500, wurden damals gerade mal 400 Leser/innen gezählt, waren es Ende 2002 bereits über 800 und die Anzahl der Medienentleihungen schnellte in diesen 10 Jahren von 8.000 auf fast 25.000 im Jahre 2002!

Unter der gemeinsamen Schirmherrschaft von Bürgermeister Bernhard Königstein und Pfarrer Gregor Pitton fand vom 9. bis 25. Mai 2003 der Brecher Bücherfrühling 2003 statt.

Am bewährten Grundkonzept mit verschiedenen Veranstaltungen für Jung und Alt in den einzelnen Büchereien wurde festgehalten. Rund 550 Teilnehmer/innen konnten so in den 17 durchgeführten Veranstaltungen gezählt werden. Diese breite Resonanz der Bevölkerung (vor allem auch bei den Kindern), die vielen aufmunternden Worte und nicht zuletzt das große Presseecho zeigen eindrucksvoll, dass auch dieser „Brecher Bücherfrühling“ wieder sehr erfolgreich war und sich die Erwartungen der Initiatoren voll erfüllt haben.

---

**Großes Presseecho**

Hier die Veranstaltungen des diesjährigen „Bücherfrühlings“

**Donnerstag, 20. Februar, 20.00 Uhr:** Literaturcafe. Die Autorenlesung mit Irmgard Maria Ostermann (Kurzprosa und Lyrik) als „Vor-Frühlingsveranstaltung“ in der KöB Niederbrechen entpuppte sich als ein spannender, ungemein dichter Ausflug in die Welt der modernen Lyrik und Kurzprosa.



*Eine literarische Weinprobe als Eröffnungsveranstaltung des „Brecher Bücherfrühlings“*

**Freitag, 9. Mai, 19.30 Uhr:** Literarische Weinprobe als Eröffnungsveranstaltung des „Brecher Bücherfrühlings 2003“ im Pfarrsaal Niederbrechen. Nach einem kurzen akademischen Teil mit Ansprachen des Sprechers der Büchereien und der Schirmherren war Zeit für eine inspirierende Mischung aus Literatur und Wein. Bei entspannter Frühlingsatmosphäre präsentierten die Inhaberinnen der Buch- und Weinhandlung „Buch und Wein“ Schätze aus dem Weinkeller und präsentierten dazu literarische Texte rund um das Thema Wein.

**Sonntag, 11. Mai, 11.00 Uhr:** Bilderbuch-Kino

(„Der Maulwurf Grabowski“) in der KöB Niederbrechen.

**Dienstag, 13. Mai, 11.00 Uhr:** Vorschulkinder besuchen die KöB Werschau (mit Bilderbuchkino).

**Mittwoch, 14. Mai, 19.30 Uhr:** „Die Bibel – das Buch der Bücher“ mit Bücherei-präses Dr. Ernst Leuninger in der KöB Niederbrechen, der informative, aber auch

nachdenkswerte Informationen und Annäherungen an die Bibel vermittelte – ein passender Beitrag Bücherfrühling und zum Jahr der Bibel.

**Donnerstag, 15. Mai, 20.00 Uhr:** Literaturgesprächskreis zu Patrick Süßkind „Das Parfüm“ in der KöB Niederbrechen. Ziel dieses, sich im Anschluss an die Veranstaltungsreihe „proliko - Lesekunst“ etablierten Literaturgesprächskreises ist es, nicht nur im stillen Kämmerlein der Lektüre zu frönen, sondern Meinungen, Ideen und Erfahrungen auszutauschen.

**Freitag, 16. Mai, 10.00 Uhr:** Krabbelkinder besuchen mit ihren Eltern die KöB Werschau.

**Samstag, 17. Mai, 14.00-17.00 Uhr:** Harry-Potter-Nachmittag für Kinder der 3. und 4. Klasse in der KöB Niederbrechen. Gemeinsam wurden Abenteuer von Harry Potter und seinen Freunden vorgelesen, wurden Rätsel rund um HP gelöst, wurde gebastelt und die Zauberschule besucht – ein bunter, kurzweiliger Nachmittag.

**Sonntag, 18. Mai, 11.00 Uhr:** Vorlese-Vormittag („Tom Tapir - Bücherdetektiv“) in der KöB Niederbrechen.

**Sonntag, 18. Mai, 11.00 Uhr:** Bilderbuch-Kino in der KöB Werschau.

**Montag, 19. Mai, 10.00 Uhr:** Krabbelkinder besuchen mit ihren Eltern die KöB Niederbrechen

**Mittwoch, 21. Mai:** Autorenlesung für Kinder der 3. und 4. Klassen mit der Kinderbuchautorin Bettina Obrecht in den Grundschulen in Nieder- und Oberbrechen. Eine Veranstaltung, die die drei Büchereien seit vielen Jahren mit unterschiedlichen Autoren zusammen mit dem Bödecker-Kreis in den Schulen durchführen, um so Begegnungen zwischen Autoren und jungen Lesern zu ermöglichen. Mit Bettina Obrecht gelang es einmal mehr, eine Autorin zu gewinnen, die mit ihrem Buch „Von wegen süß“ die Kinder gekonnt in ihren Bann zog.

**Mittwoch, 21. Mai, 15.30 Uhr:** Krabbelkinder besuchen mit ihren Eltern die KöB Niederbrechen.

**Donnerstag, 22. Mai, 15.30 Uhr:** Kasperletheater („Prinzessin Jasmins Geburtstag“) im Pfarrsaal Werschau - ein stets bewährter Klassiker des Bücherfrühlings!

**Freitag, 23. Mai, 20.00 Uhr:** Ein zauberhafter Leseabend. „Der Traum der Vernunft - eine magische Rezitation“ mit dem Autor Michael Schneider in der

*Der Autor des historischen Romans „Traum der Vernunft“, Michael Schneider, als Hobbyzauberer war ein weiterer Höhepunkt des „Brecher Bücherfrühlings“ (Fotos: Ursula Königstein)*



KöB Oberbrechen. Dieser literarische und magische Leckerbissen begann mit einem Feuerwerk im wahrsten Sinne des Wortes, da der Autor, der nebenbei ein exzellenter Hobbyzauberer ist, seinem faszinierten Publikum „brennende Literatur“ präsentierte. Die Stichflamme, die er aus seinem Buch „Der Traum der Vernunft“ (ein historischer Roman zur Zeit der Französischen Revolution) schießen ließ, war nur eines von vielen Kunststücken, mit denen er die Lektüre aus seinem Roman ergänzte.

**Sonntag, 25. Mai, 10.00 Uhr:** Bücherei-Gottesdienst mit Büchereipräsés Dr. Ernst Leuninger in der Pfarrkirche zu Werschau und mitgestaltet von den Büchereimitarbeiter/innen ist ein fester Bestandteil des Veranstaltungsreigens des Bücherfrühlings.

**Sonntag, 15. Juni, 11.00 Uhr:** Preisverteilung des Großen Büchereirätsels in der KöB Oberbrechen.

Neben diesen Veranstaltungen wurde eine Bibel-Ausstellung sowie die Bilderbuch- und Erstlese-Ausstellung des Borromäusvereins gezeigt. Darüber hinaus wurde auch wieder ein Büchereirätsel für Leute bis 14 Jahren ausgeschrieben, bei dem es viele Buchhelden und Schriftsteller zu erraten galt, aber auch viele Bücher zu gewinnen waren.

Gregor Beinrucker 



## Gedenktage 1. Halbjahr 2004

### Januar:

- 01.01.1919 Jerome David Salinger, amerik. Schriftsteller (85. Geb.)
- 03.01.1829 Konrad Duden, dt. Philologe (175. Geb., gest. 1911)
- 15.01.1929 Martin Luther King, amerik. Bürgerrechtler (75. Geb., gest. 1968)
- 16.01.1924 Aleksandar Tisma, jugoslaw. Schriftsteller (80. Geb., gest. 2003)
- 19.01.1809 Edgar Allan Poe, amerik. Journalist/Dichter (195. Geb., gest. 1849)

### Februar:

- 01.02.1874 Hugo v. Hofmannsthal, österr. Lyriker (130. Geb., gest. 1929)
- 03.02.1924 Andrzej Szczypiorski, poln. Schriftsteller (80. Geb., gest. 2000)
- 04.02.1914 Alfred Andersch, dt. Schriftsteller (90. Geb., gest. 1980)
- 04.02.1939 Jan Prochazka, tschech. Autor (65. Geb.)
- 09.02.1944 Alice Walker, afroamerik. Schriftstellerin (60. Geb.)
- 23.02.1899 Elisabeth Langgässer, dt. Autorin (105. Geb., gest. 1950)
- 24.02.1954 Leon de Winter, niederl. Schriftsteller (50. Geb.)

### März:

- 05.03.1904 Karl Rahner, kath. Theologe (100. Geb., gest. 1984)
- 06.03.1929 Günter Kunert, dt. Lyriker (75. Geb.)
- 08.03.2004 Internationaler Frauentag
- 13.03.1904 Erich Kästner, dt. Schriftsteller (100. Geb., gest. 1974)
- 18.03.1929 Christa Wolf, dt. Schriftstellerin (75. Geb.)
- 20.03.1929 Josef Reding, dt. Schriftsteller (75. Geb.)
- 20.03.1954 Christoph Ransmayr, österr. Schriftsteller (50. Geb.)
- 25.03.2004 bis 28.03.2004: Leipziger Buchmesse
- 26.03.1949 Patrick Süßkind, dt. Schriftsteller (55. Geb.)
- 27.03.1909 Golo Mann, dt. Historiker, Publizist (95. Geb., gest. 1994)

### April:

- 01.04.1929 Milan Kundera, tschech. Schriftsteller (75. Geb.)
- 04.04.1914 Marguerite Duras, frz. Schriftstellerin (90. Geb., gest. 1996)
- 07.04.1924 Johannes Mario Simmel, österr. Schriftsteller (80. Geb.)
- 08.04.1944 Christoph Hein, dt. Schriftsteller (60. Geb.)
- 13.04.1959 Zeruya Shalev, israel. Schriftstellerin (45. Geb.)
- 23.04.1929 Max Bolliger, schweiz. Schriftsteller (75. Geb.)
- 23.04.2004 Welttag des Buches
- 29.04.1929 Walter Kempowski, dt. Schriftsteller (75. Geb.)

### Mai:

- 03.05.2004 Welttag der Pressefreiheit  
04.05.1939 Amos Oz, israel. Schriftsteller (65. Geb.)  
13.05.1934 Adolf Muschg, schweiz. Schriftsteller (70. Geb.)

### Juni:

- 03.06.1924 Franz Kafka, Schriftsteller aus Prag (80. Todestag)  
05.06.754 Bonifatius, angelsächs. Benediktinermönch (1250. Todestag)  
12.06.1929 Anne Frank, dt.-jüd. Autorin (75. Geb.)  
16.06.2004 bis 20.06.2004: 95. Katholikentag in Ulm  
18.06.1929 Jürgen Habermas, dt. Philosoph (75. Geb.)  
19.06.1924 Josef Quadflieg, Religionspädagoge, Jugendbuchautor (80. Geb.)  
21.06.1954 Robert Menasse, österr. Schriftsteller (50. Geb.)  
25.06.1929 Eric Carle, dt.-amerik. Bilderbuchautor (75. Autor)

(Fortsetzung für das 2. Halbjahr 2004 erscheint in Heft 1/04)

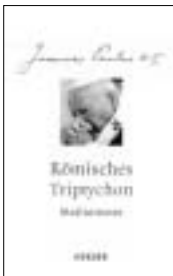


## Religiöses Buch des Monats

### Religiöses Buch des Monats August 2003

Johannes Paul II.: Römisches Triptychon: Meditationen. – Freiburg (u. a.) : Herder, 2003. – 62 S. : Ill. (farb.) ; 14,90 €

In lyrische Sprache gekleidete Meditationen von besonderer Dichte und Aussagekraft, die jedes theologische Lehrgebäude weit überschreiten, an Bilder der Bibel und autobiographische Grundlagen des Autors heranreichen und voller Visionen eines alten Mannes stecken, der auf sein Leben zurücksieht und sich nach einem Nachfolger sehnt, den Gott den wählenden Kardinälen in der Sixtina zeigen wird.



### Religiöses Buch des Monats September 2003

Miller, Gabriele: Was ist das Unverzichtbar-Christliche? München: Kösel-Verlag, 2003. 80 S., 12,95 €

Die Autorin will das Wesentliche der christlichen Botschaft neu formulieren für den modernen Menschen. Dies gerade, weil er oft verlernt hat, hinter allzu bekannten traditionellen Formulierungen noch die Bedeutsamkeit der Inhalte zu



sehen. Dabei geht es ihr weder um Vollständigkeit noch um theologische Argumentation. Das Ziel ist eine redliche Neubesinnung jedes Einzelnen auf die tragenden Säulen des Evangeliums.

## Religiöses Buch des Monats Oktober 2003

Mundakel, TT: Der Engel der Armen: Mutter Teresa: Die Biographie. - München: Pattloch, 2003. - 240 S.: fest geb.: 14,90 € (erscheint Mitte September)

Sechs Jahre nach ihrem Tod und rechtzeitig zur Seligsprechung erscheint eine autorisierte Biographie der in Albanien geborenen und durch ihr Wirken in Indien bekannt gewordenen Ordensfrau. Prismenartig versucht der Autor in zwanzig Kapiteln chronologisch ihren Lebensweg nachzuzeichnen, die Besonderheiten ihrer Person und ihres Handelns herauszuarbeiten und dabei vor allem deutlich den Stellenwert ihrer Wegbereiter und -begleiterinnen und des gläubigen Vertrauens von Mutter Teresa an Beispielen zu konkretisieren.

Es ist in der Kirchengeschichte recht ungewöhnlich, dass das Lebenswerk einer Person so rasch nach ihrem Tod entsprechend den Regeln der Kirche untersucht und bewertet wird. Man darf es sicher auch der im Buch deutlich zum Ausdruck kommenden direkten Beziehung zwischen Mutter Teresa und Papst Johannes Paul II. zuschreiben, dass der Jahrestag seines 25-jährigen Amtsjubiläums und die Seligsprechung zusammentreffen. Die Erinnerungen an die Äußerungen Mutter Teresas zum Thema Abtreibung bei der Verleihung des Friedensnobelpreises 1979 und vor der UNO-Vollversammlung sind inhaltlich einer von vielen möglichen Verbindungslinien zwischen beiden Personen. Der engagierte Einsatz für die Ärmsten der Armen in Respekt vor ihrem persönlichen Glauben und die damit gelebte Gemeinsamkeit verschiedener Religionen wäre ein zweiter bedeutender Aspekt. Dieser Grundsatz der Arbeit der Ordensgründerin kommt vor allem in den ersten Kapiteln deutlich zum Ausdruck, in denen neben ihrem persönlichen (zweiten) Berufungsweg die Auseinandersetzung mit den Mächtigen in einem mehrheitlich nicht christlichen Land dargestellt werden. Diese konnten ihr zwar theoretisch manches erschweren, aber im Ergebnis hatten sie gegen Mutter Teresas aufopferungsvollen Weg kein Gegenargument zur Hand: Sie waren nicht bereit, diese pflegende Arbeit an ihren eigenen Glaubensbrüdern und -schwestern zu übernehmen. Die nicht immer distanzierte Schreibhaltung des Autors, einem in Kalkutta lebenden Sozialarbeiter und Erzieher, wird für den Leser wettgemacht durch den Einblick in die große Anzahl von frühen kirchlichen wie außerkirchlichen Förderern von Mutter Teresa. Dass dieses Buch keine Bilder enthält, mag erstaunen. Dies lässt aber die Chance, die Lebensschilderung allein durch Worte deutlich wirken zu lassen.



*Als „Religiöses Buch des Monats“ benennen der Borromäusverein, Bonn, und der St.-Michaels-Bund, München, monatlich eine religiöse Literaturempfehlung, die inhaltlich-literarisch orientiert ist und auf den wachsenden Sinnhunger unserer Zeit antwortet.*

## Telefonverzeichnis des Borromäusvereins

Zentrale	02 28/72 58-0	<b>Buchhaltung</b>	
Fax	02 28/72 58-189	Schwäbig, Hubert	-153
E-Mail	info@borro.de	Schnackenberg, Martina	-256
Internet	www.borro.de		
ServiceNr.*	01 80/50/267 76	<b>Zeitschriften/Fortsetzungen</b>	
* (12Cent/pro Min.)		Angeles-Cotillo, Andrea	- 112
<b>Kundenberatung:</b>		<b>Büchereimaterial</b>	
Ackermann, Martina	-127	Susen, Rita	- 134
Berchem, Marianne	-121		
Grunwald, Klaudia (Ausstellungen)	-130	<b>Zentralbibliothek/</b>	
Hellweg, Marlene (Ausstellungen)	-131	<b>Fachhochschule</b>	- 166
Johannknecht, Ute	-127		
Melder, Rosemarie	-133	<b>Lektorat</b>	- 161
Rudolf, Renate	-124	<b>Fortbildung</b>	- 113
<b>Tel. Auftragsannahme</b>			
Für telefonische Bestellungen		<b>Direktorat</b>	- 111
benutzen Sie bitte die Durch-		<b>Generalsekretariat</b>	- 116
wahlnummern: -333 oder -240		<b>kfm. Geschäftsführung</b>	- 118

### Impressum



**köb. Die Katholische öffentliche Bücherei** • Vierteljahreszeitschrift für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Katholischen öffentlichen Büchereien (1957-1986 unter dem Titel „Unsere Sammlung“), Herausgeber: Borromäusverein e. V., Bonn • Verlag: Borromäusverein, Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn, Postanschrift: Postfach 1267, 53002 Bonn • Redaktionsbeirat: Dr. Siegmund Schramm (Köln), Horst Patenge (Mainz), Gotthard Schier (Hildesheim), Lothar Ganter (Freiburg) • Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder • Redaktion: Rolf Pitsch (verantwortl.), Anna Bartjes-Schohe • Preise: Einzelbezugspreis 4,10 Euro, Jahresabo inkl. Porto/Verpackung 15,40 Euro; für Katholische öffentliche Büchereien gelten besondere Bezugsbedingungen • Herstellung: gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier • Beilagenhinweis: Einem Teil der Ausgabe liegen Informationen einzelner diözesaner Büchereifachstellen bei.  
Postanschrift der Redaktion: Borromäusverein e. V., Redaktion köb, Wittelsbacherring 9, 53115 Bonn, Telefon 02 28/72 58-111, Fax 02 28/72 58-181, E-Mail info@borro.de; Nachdruck von Beitrügen aus diesem Heft nur mit Zustimmung der Redaktion und Quellenangabe. Redaktionsschluss: 1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. November  
ISSN 0931-4458; 17. Jahrgang 2003

## Inhaltsverzeichnis

Editorial	1
Was ist das eigentlich Lesekultur?	
KöBs als Beitrag zur Lesekultur des 21. Jahrhunderts (Dr. Ernst Leuninger)	2
Ihr sollt ein Segen sein	
Ökumenische Literaturarbeit auf dem Kirchentag in Berlin (Horst Patenge)	9
Poetry Slam – ein Erfahrungsbericht (Sonja Lebert)	13
Leseförderung in der Bücherei – Projektgestaltung mit dem Angebot „Kinder lieben Bilderbücher vorlesen und dann? Ausmalen!“ – Gestaltung, Zielsetzung und Ergebnisse des Projekts (Barbara Seidelmann-Klaeden)	15
Die Angebote der Deutschen Katholischen Blindenbücherei in Bonn (Margarete Dick)	19
Zur Diskussion: Prominenten-Biographien (Rolf Pitsch)	22
Zur Diskussion: „Die Insel“ (Ursula Hubmann-Deinert)	24
Ich lese, weil... (Katharina Dörnemann)	25
Neues aus dem Borromäusverein	26
Veranstaltungsübersicht proliko	29
Veranstaltungen	31
Berichte aus der Praxis	
– KöB Gelsenkirchen	39
– KöBs Brechen	41
Gedenktage 1. Halbjahr 2004	45
Religiöses Buch des Monats	46
Arbeitshilfe: Welche Farben hat das Paradies? Mit Kindern Marc Chagall entdecken	

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Heftes:

Margarete Dick ist Leiterin der Deutschen Katholischen Blindenbücherei in Bonn; Sonja Lebert leitet die Büchereifachstelle im Bistum Limburg; Prof. Dr. Ernst Leuninger ist Diözesanpräses der Büchereiarbeit im Bistum Limburg; Horst Patenge ist Leiter der Büchereifachstelle im Bistum Mainz; Barbara Seidelmann-Klaeden ist Erzieherin und KöB-Mitarbeiterin in Ratingen.

## Diözesane Büchereifachstellen im Arbeitsbereich des Borromäusvereins

- Fachstelle für Medieneinsatz und Büchereiwesen in der Diözese Aachen, Klappergasse 1, **52062 Aachen**, Tel. 02 41/45 22 35, Fax 02 41/45 25 33, karl.allgaier@gv.bistum-aachen.de
- Fachstelle für Katholische öffentliche Büchereien im Erzbistum Berlin, Köpenicker Allee 39-57, **10318 Berlin**, Tel. 0 30/5 01 78-283, Fax 0 30/3 22 17 75; kbw.seelsorgeamt@erzbistum-berlin.de
- Medienverleih Bistum Dresden-Meißen, Schloßstr. 24, **01067 Dresden**, Tel. 03 51/48 44-795, Fax 03 51/48 44-895
- Diözesane Medienstelle Erfurt, Regierungsstraße 45, **99084 Erfurt**, Tel. 03 61/ 65 72 36 5, Fax 03 61/65 72 31 9, medienstelle.erfurt@t-online.de
- Fachstelle für kirchliche Büchereien und Medien im Bistum Essen, Am Porscheplatz 1, **45121 Essen**, Tel. 02 01/22 04-274, Fax 02 01/22 02-969, fachstelle.zb.essen@t-online.de
- Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg, Referat Kirchliches Büchereiwesen, Landsknechtstr. 4, **79102 Freiburg**, Tel. 07 61/7 08 62-19, -20, -29, Fax 07 61/7 08 62-62, info@fstfr.de
- Fachstelle für katholische Büchereiarbeit im Bistum Fulda, Paulustor 4, **36037 Fulda**, Tel. 06 61/87-564, Fax 06 61/87-569, buechereiarbeit@bistum.fulda.net
- Fachstelle für kirchliche Büchereiarbeit im Bistum Hildesheim, Domhof 24, **31134 Hildesheim**, Tel. 0 51 21/307-880, -883, Fax 0 51 21/307-801, buechereiarbeit@bistum-hildesheim.de
- Fachstelle des Erzbistums Köln für Büchereien, Kardinal-Frings-Straße 1-3, **50668 Köln**, Tel. 02 21/16 42-36 30, Fax 02 21/16 42-39 09, buechereifachstelle@erzbistum-koeln.de
- Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg, Rossmarkt 21, **65549 Limburg**, Tel. 0 64 31/ 295-452/453/454, Fax 0 64 31/295-589, fachstelle@bistumlimburg.de
- Fachstelle für katholische Büchereiarbeit im Bistum Mainz, Grebenstraße 24-26, **55116 Mainz**, Tel. 0 61 31/253-292, Fax 0 61 31/253-408, buechereiarbeit@bistum-mainz.de
- Fachstelle für das katholische öffentliche Büchereiwesen im Bistum Münster, Aegidiisstraße 63, **48143 Münster**, Tel. 02 51/495-60 62, Fax 02 51/495-60 81, fachstelle-koeb@bistum-muenster.de
- Fachstelle für die kirchlichen Bibliotheken im Bistum Osnabrück, Domhof 12, **49074 Osnabrück**, Tel. 05 41/318-220, Fax 05 41/ 318-213, gemeindepastoral@bgv.bistumo.de
- Referat für das Katholische öffentliche Büchereiwesen im Emsland, Domhof 12, **49716 Meppen**, Tel. 0 59 31/13 41 0, Fax 0 59 31/91 21 46, stadtuecherei.koeb@ewetel.net
- Medienzentrum für das Erzbistum Paderborn, Am Stadelhof 10, **33098 Paderborn**, Tel. 0 52 51/ 125-19 16 und -19 17, Fax 0 52 51/125-19 29, buechereifachstelle@erzbistum-paderborn.de
- Fachbereich für kirchliche Büchereiarbeit in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Sonnenbergstraße 15, **70184 Stuttgart**, Tel. 07 11/16 46-411, Fax 07 11/16 46-414, uermers@bo.drs.de
- Fachstelle für Katholische öffentliche Büchereien im Bistum Speyer, Petschengasse 14, **67346 Speyer**, Tel. 0 62 32/2 65 43, Fax 0 62 32/7 73 57, buechereifachstelle.speyer@t-online.de
- Referat für Büchereiarbeit im Bistum Trier, Hinter dem Dom 1, **54290 Trier**, Tel. 06 51/ 71 05-259, Fax 06 51/71 05-520, buechereiarbeit@bgv-trier.de